

der Schiblianer

November 1977

Hauszeitung der Hans K. Schibli AG Elektrische Unternehmungen

1937 40 Jahre 1977



1. Generation
Hans K. Schibli, Gründer



2. Generation
Hans Jörg Schibli
Verwaltungsratspräsident



Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
8030 Zürich, Klosbachstrasse 67

Liebe Schiblianer,

**Liebe Kunden
und
Geschäftsfreunde,**

seit Mai dieses Jahres baut unser Redaktor mein schlechtes Gewissen durch fein dosierte, stetig tröpfelnde leise Anfragen auf, wann wohl mein Leitartikel zu den «40 Jahren Hans K. Schibli AG» in Druck gehen könne. Heute – gegen Ende August – kann er; allerdings nicht erst jetzt wegen meiner Schreibfaulheit, sondern weil ich heute zu Entwicklungen Stellung nehmen kann, die sich im Mai abzuzeichnen begannen.

Die Hans K. Schibli AG ist dieses Jahr 40 Jahre alt. Das «Wort des Redaktors» auf Seite 4 würdigt die Vergangenheit. Ich will hier, basierend auf der Vergangenheit, meine Vorstellungen zu Gegenwart und Zukunft umschreiben.

Hans K. Schibli hat sein Unternehmen von 1937 bis zu seinem Tode im Jahre 1972 stetig und beharrlich, aber ohne spektakuläre Sprünge

auf solider Basis auf- und ausgebaut nach seinem Grundsatz: es muss beim Bauen Stein auf Stein gemauert werden. Die Entwicklung der Jahre 1975 und 1976 hat mich gezwungen, in dieses harmonische Wachstum drastisch einzugreifen: den Personalbestand von über 320 Mitarbeitern auf heute rund 180 abzubauen, die Organisation zu straffen und vor allem den Mitarbeitern aller Stufen zum Bewusstsein zu bringen, dass auch der in der Technik schwebende Handwerker alle seine Tätigkeiten kaufmännisch rechtfertigen können muss. Es sei denn, es mache ihm unwahrscheinlich Spass, mit wehenden Fahnen als Held der Selbstlosigkeit unterzugehen...

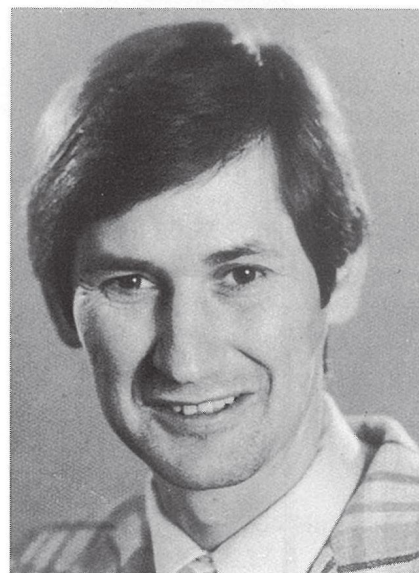
Der gewaltsame Abbau, die Umorganisation, die Forderungen nach Mehrleistung und Umdenken brachten viele Härten, gestörte Nachtruhe und oft Kritik an der Geschäfts-

leitung mit sich. Heute aber können wir Bilanz ziehen und feststellen, dass unser Unternehmen auf einer neuen Grundlage steht, die uns trotz der nach wie vor heiklen Situation auf dem Preissektor die Berechtigung gibt, unsere Stellung in den Gebieten *Stark- und Schwachstrominstallationen, Projektierung, Schalttafel- und Steuerungsbau* zu behaupten. Ein ansehnlicher Stab sehr fähiger Mitarbeiter auf Baustellen und in Büros gibt mir die Überzeugung dazu.

Abbau und Umorganisation waren die Reaktion auf den Zusammenbruch der überhitzten Bautätigkeit. Viel weniger Aufsehen erregend wurden aber zur gleichen Zeit Grundsteine zu neuem Aufbau auf neuer, breiterer Basis gelegt. Und da scheint mir ein Jubiläumsartikel der richtige Ort zu sein, um die «Kleinkinder» mit geschwellter Vaterbrust und dem nötigen Stolz der Familie und den Nachbarn vorzustellen.

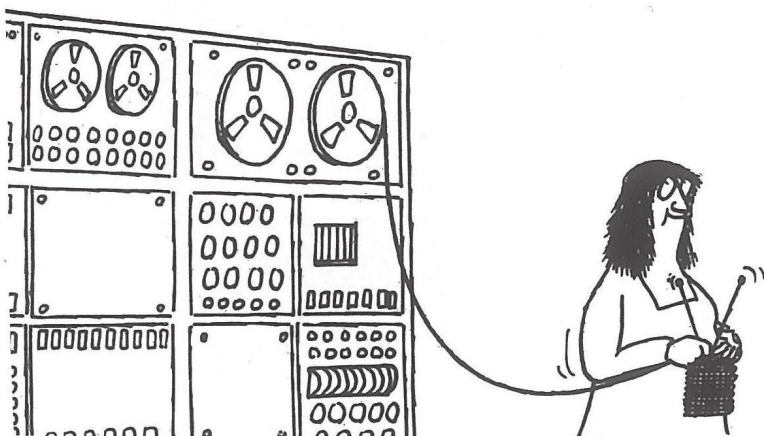
Alternative Heizsysteme:

Knapp neun Monate fachlich und einsatzmässig überzeugender Arbeit unseres Heizungstechnikers



Herrn Tischhauser haben dazu geführt, dass die Hans K. Schibli AG bis Ende 1977 fünf Einfamilienhäuser/Villen mit reinen Wärmepumpenanlagen voll beheizen wird, wobei in vier Fällen das Erdreich der Gärten und in einem Fall Seewasser als Wärmespeicher dienen.

Fräulein Jäggi bei der Eingabe von Offertdaten auf unser Magnetbandgerät....



Die gesamte Projektierung, Wirtschaftlichkeitsrechnung, Installation der Wärmeaustauscher, Dach- und Bodenkollektoren, Wärmepumpenanlage sowie der gesamten Gebäudeheizung durch Bodenheizungen wird durch uns ausgeführt. Dabei suchen wir unsere Kundschaft nicht vor allem im Kreise der Idealisten des Umweltschutzes, sondern von kostenbewusst denkenden Bauherren, die nicht nur auf die momentane Investition, sondern ebenso auf Betriebskosten und Betriebssicherheit in der Zukunft schauen.

Technisches Fernsehen:

Unaufhörliche Fortschritte macht die Technik bei Fernsehüberwachungsanlagen für die Sicherheit in Banken und Einkaufszentren, bei Prozessüberwachungen in der Industrie, als Fernseheinsatz bei der Schulung in Hochschulen, in der Medizin, bei der Polizei und bei Grossanlässen.

Seit Jahren ist mein Namensvetter

treue Kundschaft der Firma Kurt Schibli gehen in die Hans K. Schibli AG über. Er selber wird, zusammen mit einem Elektroingenieur, die neu geschaffene Abteilung «Technisches Fernsehen» leiten. Dieser neue Sektor ist aber kein Säugling, der zuerst am Busen der anderweitig schon arg strapazierten Mutterfirma genährt werden müsste, sondern wir können hier auf jahrelange Erfahrung, gute Referenzanlagen und einen zuverlässigen Lieferanten zurückgreifen.

Filiale Brasilien:

Im Jahre 1951 gründete Hans K. Schibli die erste Filiale im «Ausland»: in Küsnacht am Zürichsee. Darauf folgten Herrliberg, Kloten, Spreitenbach AG, Männedorf, Volketswil. Im April 1977 unterzeichnete ich in *Belo Horizonte*, Staat Minas Gerais, Brasilien (Photo), den Vertrag mit der ansässigen Firma *CONPEL Engenharia* zur Gründung der *CONPEL-SCHIBLI montagens elektro-mecânicas Ltda.*



Unterzeichnung des Vertrages in Belo Horizonte.

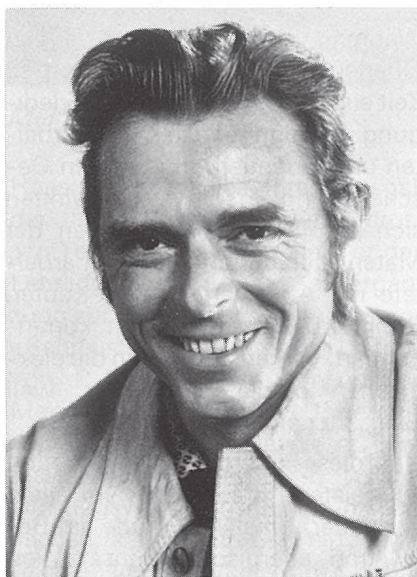
Von links nach rechts:

Antônio Américo Monteiro Passos, kaufmännischer Direktor CONPEL-SCHIBLI Ltda.

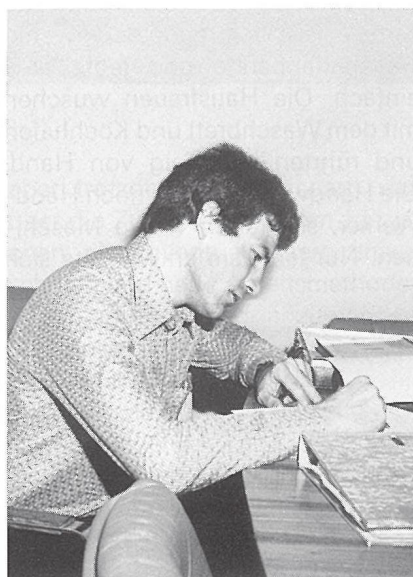
Márcio de Azeredo Roscoe, als Vertreter der Conpel Engenharia

Hans J. Schibli, als Vertreter der Hans K. Schibli AG

Roland Röllin, technischer Direktor der CONPEL-SCHIBLI Ltda.



Herr Kurt Schibli auf diesem Sektor mit Erfolg tätig und führt die schweizerische Generalvertretung der japanischen ITC-Geräte. Gleichzeitig führt er den allen Installateuren bekannten bitteren Kampf an der Front der Hausinstallationen. Verhandlungen, die Kurt Schibli im Frühling mit mir aufgenommen hat, haben nun zu dem beidseits erfreulichen Ergebnis geführt: das gesamte Personal, die Installationsabteilung und – so hofft man – *auch die*



Seit Mai dieses Jahres ist *Herr Roland Röllin*, ein Vollblut-Schiblianer seit seiner Lehrzeit, als technischer Direktor in Belo Horizonte hart an der Arbeit, um das Neue auf dem gelegten Grundstein aufzubauen.

Jubiläumsjahr:

Die Umstände haben mich gezwungen, für die 40jährige Firma vollständig umzudenken, eine neue

Richtlinie, eine neue Basis zu finden. Hans K. hat mir mit seinem Geschaffenen die Mittel dazu in die Hand gegeben. Ich bin bestrebt, sie mit der Hilfe aller Mitarbeiter für die Zukunft richtig einzusetzen.

Die 40jährige Firma muss zwar im Jubiläumsjahr einiges Vertraute, Alte und Liebgewonnene aufgeben, abbauen; gleichzeitig hat sie aber die Voraussetzungen für Neues, in die Zukunft Weisendes geschaffen.

Ich wünsche mir und meinen Schiblianern die Energie, die Kreativität, den Durchhaltewillen und das nötige Quentchen Glück, um die kommenden Jahre der Unternehmung so zu gestalten, dass sie uns Zufriedenheit in unserem Tun und die notwendige materielle Sicherheit für unsere Familien geben kann.

Ihr Hans J. Schibli

Ein Wort des Redaktors



Die grosse Frage: Ist es gerechtfertigt, in der heutigen Situation ein Jubiläum zu feiern? Mir scheint ein klares Ja richtig. Zwar hat unser Gewerbe keine alte Tradition wie etwa der Maurer, der Zimmermann, der Bäcker, der Schneider usw. Trotzdem gibt uns die Tatsache, dass unsere Firma seit 40 Jahren besteht, Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und mit Freude und Stolz in die Vergangenheit zurückzublicken.

Wer im Jahre 1937 ein eigenes Geschäft anfangen wollte, brauchte viel Mut und ein sicheres «Gschpür» für die Entwicklung in unserer Branche. Damals war die Existenzsicherheit absolut nicht garantiert, und drohend standen die Ahnungen über einen Kriegsausbruch in der Luft.

Man kann heute allerdings nicht feiern, ohne des leider zu früh verstorbenen Hans K. Schibli zu gedenken. Geboren im Jahre 1909,

war er 28 Jahre alt, als er sich entschloss, selbständig zu werden und das Geschäft von Herrn Wiethaus zu kaufen. Bestimmt das richtige Alter, um genügend Fähigkeiten und Berufs- wie Lebenserfahrung für ein solches Unterfangen zu besitzen. Unbelastet von der Verantwortung für eine Familie, konnte sich der Junggeselle ganz der gestellten Aufgabe widmen, die ja wirklich seinen vollen Einsatz forderte. Leicht hatte er es sicher nicht, es war Krisenzeit – schlimmer noch als heute. Die Aufträge kamen sehr beschränkt, weil die Entwicklung im Elektrogewerbe erst nach dem Krieg so richtig einsetzte. Man hatte keine Telefonautomaten, wenig Haushaltapparate und lebte sehr einfach. Die Hausfrauen wuschen mit dem Waschbrett und Kochhafen und rührten den Teig von Hand. Die Handwerker waren noch Handwerker, sie hatten wenig Maschinen. Nur langsam entwickelte sich

das Radio zu einem «Gebrauchsartikel», und männiglich brauchte Anschlüsse. Der Stromverbrauch war damals allgemein relativ bescheiden.

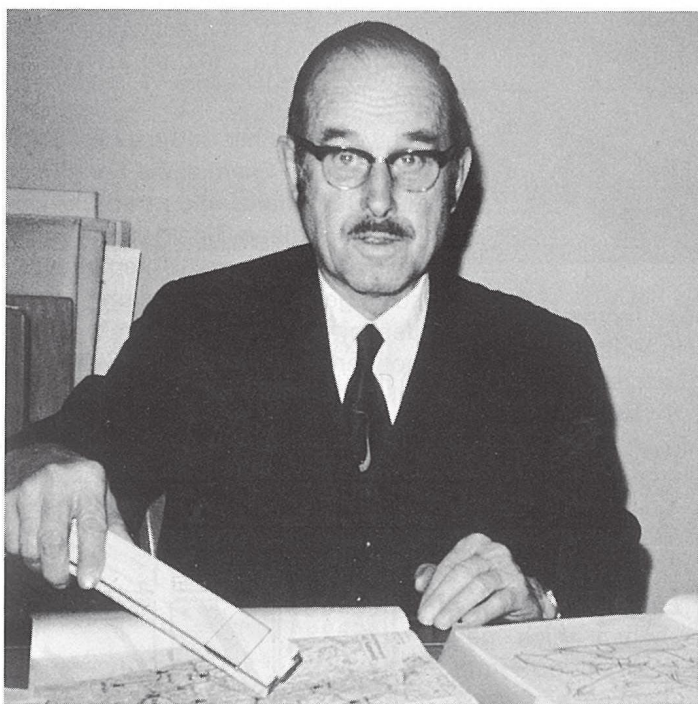
Man erinnert sich der Erzählung im «Schiblianer» von Peter Melliger, wie er und sein vorgesetzter Monteur im Untergeschoss der Feldeggstrasse 32 auf Arbeit warteten, die sich dann etwa auf die Reparatur einer Handlampe oder eines Bügel eisens beschränkte. Hin und wieder versagten die damals üblichen Zuglampen mit Gegengewicht aus Blei ihren Dienst und mussten geflickt werden.

In alten Buchhaltungsunterlagen findet man interessante Einzelheiten über die damaligen Regieansätze: der Monteur kostete pro Arbeitsstunde Fr. 1.80 (und erhielt selber 90 Rappen bis Fr. 1.10), der Lehrling zwischen 40 und 80 Rappen. Als Transportmittel benutzte man das Motorrad mit Seitenwagen, vor allem natürlich das Velo, und der PW mit einer selbstgebastelten Holzkiste für Material- und Werkzeugtransport kam hie und da zum Einsatz.

Während der Kriegsjahre erhielt Oberleutnant Hans K. von Zeit zu Zeit ein paar Tage Urlaub zur Erledigung der dringenden Büroarbeiten und Orientierung über den Geschäftsgang. Erschwerend wirkten sich die Lieferschwierigkeiten der Materiallieferanten aus. Man arbeitete mit Alu-Draht anstatt Kupfer, Rohr und Zubehör waren kontingentiert. Verkaufshit waren die elektrischen Einplattenrechauds, weil Gas als Energiequelle rar war.

Um diese unerfreuliche Situation zu meistern, brauchte es vor allem Ausdauer, Umsicht, Freude am Beruf und energischen Einsatz von Inhaber und Angestellten. Hans K. war bekannt als dynamischer Unternehmer, dem Fortschritt verpflichtet und allem Neuen und Verbesserten aufgeschlossen entgegnetend. Seine Berufskollegen beobachteten mit Interesse Versuche, die er mit neuen Ideen und Werkstoffen ausführte und, sofern er sie als gut erkannte, in sein Programm aufnahm.

Als ich vor 16 Jahren in seine Dienste eintrat, beeindruckte mich, wie er mit Eifer und Umsicht seine Mitarbeiter ausbildete und führte. Das



heute umstrittene Mitspracherecht war bei Hans K. immer aktuell und nie in Frage gestellt. Bei ihm war man stets am Ball, und unsere Ideen und Anregungen wurden sorgfältig geprüft und akzeptiert. Sein Vertrauen in seine Mitarbeiter war Grundstein zur gesunden Substanz, die das Wachstum der Firma garantierte, und in diesem Geiste wird das Unternehmen heute von seinem Neffen und Nachfolger, Herrn Hans J. Schibli, weitergeführt.

uns die Rezession mit den damit verbundenen Auftragsrückgängen und Personalentlassungen mit Schrecken zur Erkenntnis, dass nun jeder umdenken und sich umstellen muss. Das aber fällt leider einigen schwer, und das Anpassen an die neuen Verhältnisse kommt ihnen sehr ungelegen. Wie bekannt, mussten zu viele Mitarbeiter die Firma verlassen und haben inzwischen Gottseidank neue Arbeitsplätze gefunden. Den Verbleibenden bleibt

dem Einzelnen ebenso, wenn er das Ganze mit seiner negativen Einstellung zu untergraben versucht. Die Atmosphäre des Betriebes leidet darunter, und das Arbeitsklima verschlechtert sich. Die Freude am Schaffen erlahmt, und Ärger breitet sich vergiftend aus. Dass vielfach eine gewisse Angst mit im Spiel ist, wird von Psychologen bestätigt und kann nicht übersehen werden. Sicher ist, dass es jeder Mensch selber in der Hand hat, mit gutem Willen die guten Ab- und Ansichten des Partners anzuerkennen und zu akzeptieren. Me muss halt rede mitenand! Nehmen wir einmal das Bild des Bergsteigers: unten im Tal übersieht er wesentlich weniger als vom Gipfel aus!

Die Organisation des Jubiläumsfestes habe ich mit Freude übernommen, weil ich überzeugt bin, dass 40 Jahre gemeinsames Streben Grund genug sind, die Zusammengehörigkeit zu betonen und zu festigen wie auch die Zukunft gemeinsam im Geiste von Hans K. Schibli zu bewältigen zu versuchen. Sein Mut und sein Glaube an das Gute im Mitarbeiter sollen unser Leitbild sein. Identifizieren wir uns mit der Hans K. Schibli AG und setzen wir uns mit unseren besten Fähigkeiten ein für deren Fortbestehen!

Gaston Dussex



Meine ersten Lehrlinge!

Hans K.s spezielles Interesse galt der Jugendausbildung. Einen grossen Teil seiner Zeit widmete er den Lehrlingen und gründete als Ergänzung zur Berufsschule seine interne «Schibli-Schule» unter der Leitung von P. Melliger, die den jungen Menschen in mancher Beziehung zugute kommt. Einige dieser Ehemaligen stehen heute in verantwortungsvollen Positionen in städtischen, kantonalen und eidgenössischen Verwaltungen oder haben eigene Geschäfte aufgebaut und sind bei der Konkurrenz anzutreffen. Die meisten aber blieben bei uns und helfen mit, den guten Ruf der Schiblianer bei der Kundschaft zu festigen.

Die heutige Zeit stellt, trotz Jubiläumsfest, wieder grosse Aufgaben an alle Mitarbeiter, vom Lehrling bis zur Geschäftsleitung. Hat die Hochkonjunktur mit ihrem ziemlich masslosen Wachstum eine gewisse Euphorie erzeugt, so bringt

aber trotzdem nicht erspart, sich über die Zukunft Gedanken zu machen, sich eventuell intern umzuschulen und neue Arbeitsmethoden zu akzeptieren und anzuwenden. Da möchte ich vorweg betonen, dass mit Defaitismus nichts erreicht werden kann. Hier und heute ist persönliches Engagement erforderlich und sehr erwünscht. Wir sitzen alle im selben Boot, mit dem Unterschied, dass vor 40 Jahren zwei oder drei Mann am Gedeihen der Firma mitwirkten und es heute 16 Abteilungen mit rund 180 Persönlichkeiten sind, die unter einen Hut zu bringen von Natur aus viel schwieriger ist. Dass nicht alle ein Herz und eine Seele sind und die internen Massnahmen nicht immer bei allen auf Gegenliebe stossen, ist verständlich und bekannt. Anordnungen können und sollen diskutiert, Vorschläge angebracht und besprochen werden; es ist aber wichtig, dass das in positivem Sinne und offen geschieht. Es schadet

Bonmot der Zeit:

Der spart mit allem – sogar mit seinem Geist!

Mn



Die Freude über einen billigen Preis dauert nicht solange wie der Ärger über eine billige Ware.

Herr Engeli (Xpelair)



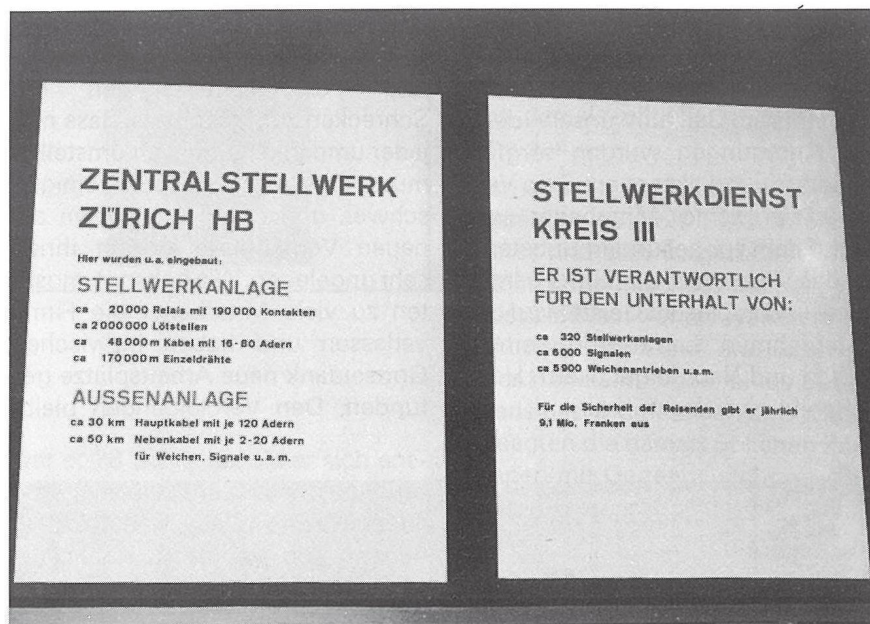
Erkenntnisse

Gleitzeit ist, wenn vor zehn Uhr morgens noch niemand im Betrieb ist und nach drei Uhr nachmittags auch keiner mehr...



Der Grund, warum manche Mitarbeiter auf der Leiter des Erfolgs nicht so recht vorankommen, ist darin zu suchen, dass sie glauben, sie stünden auf einer Rolltreppe...

Unser Besuch bei den SBB



Es ist für Laien und Hobby-Fachleute immer wieder faszinierend, in einen technischen Betrieb wie denjenigen der SBB im Hauptbahnhof Zürich Einblick zu bekommen.

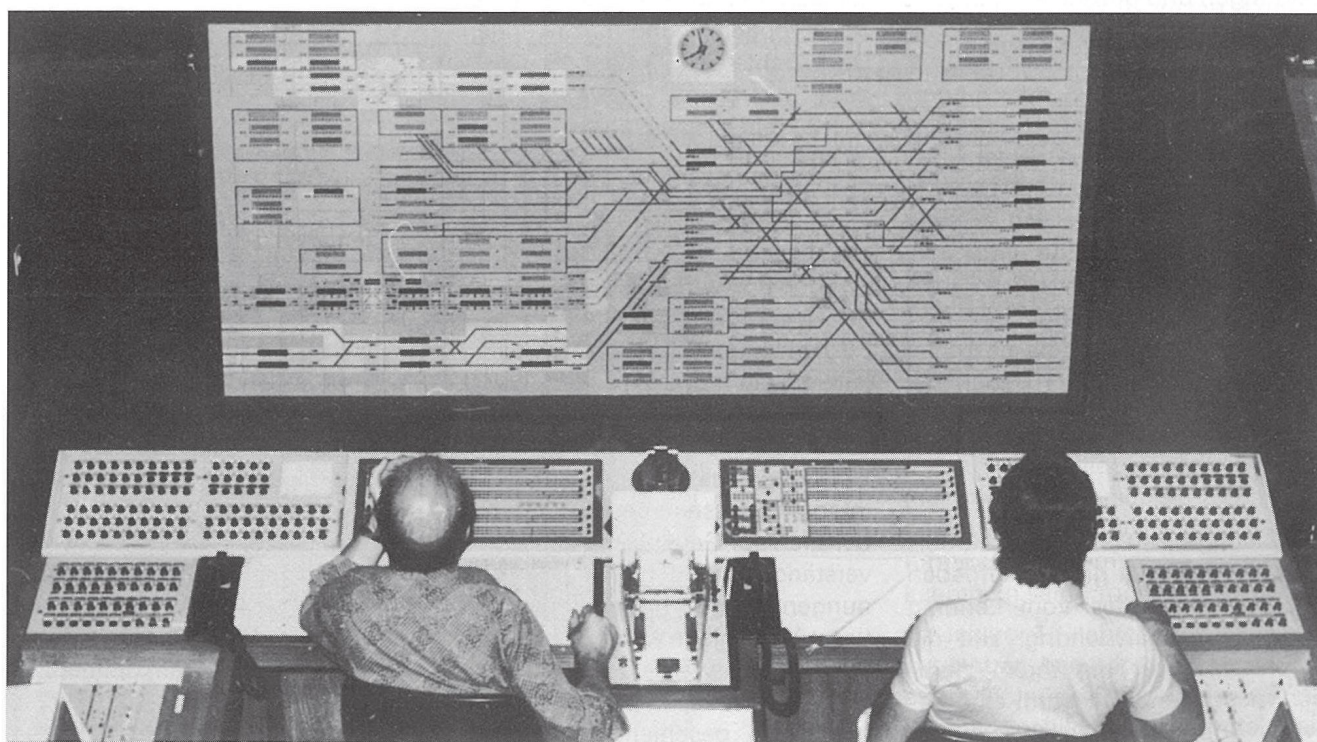
Im Juni dieses Jahres stellte sich die Abteilung Public Relations der SBB zur Verfügung, um einer interessierten Schiblianer-Gruppe das *Hauptstellwerk* beim Hauptbahnhof zu zeigen. Um 19.00 Uhr wurden wir beim Betriebsgebäude in der Kasernenstrasse von Herrn Keller, Verkaufsleitung SBB, empfangen. Es stellte sich im Laufe der Führung heraus, dass er ein überaus kompetenter Mann ist – er wusste in allen Sparten der SBB aus-

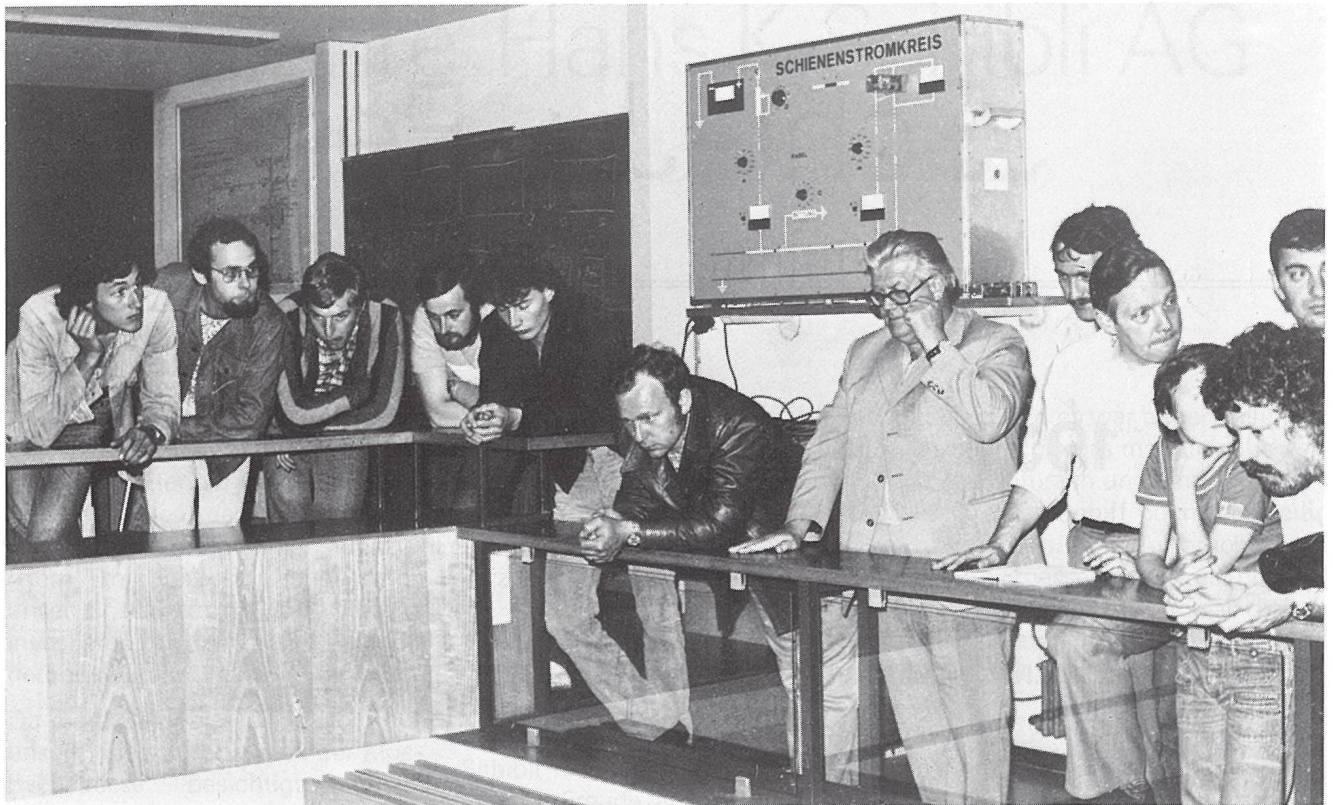
zeichnet Bescheid. Zuerst wurden wir auf dem Perron 1 über die Schwierigkeiten aufgeklärt, mit denen die SBB durch die Entwicklung des Verkehrs und der Planung zu kämpfen haben. Insbesondere hörten wir, dass man trotz fast hundertprozentiger «Unterbodenverbauung» bemüht ist, von Perron zu Perron Fussgängerunterführungen zu erstellen, so dass umsteigende Passagiere nicht mehr bis zum Bahnhofkopf gehen müssen.

Wir wurden über die Bedeutung der Signale auf der Signalbrücke über den Geleisen ausserhalb des Bahnhofgebäudes informiert wie auch über die Funktion der vielen

Zwergsignale an den Geleisen. Sie haben im Zusammenhang mit dem neuen Stellwerk, einem der modernsten in Europa, die alten Signale an hohen Masten abgelöst.

Vom Stellwerkturm aus konnten wir den HB sowie den (noch) danebenliegenden Postbahnhof übersehen. Es ist kaum vorstellbar, dass es Leute gibt, die fähig sind, «Züge» durch diesen Wirrwarr von Schienen mittels manueller Steuerung vom Stellwerk aus durchzuschleusen. Das wird jedoch nur noch in Notsituationen gemacht. In der Regel drückt der zuständige Beamte eine Anfangs- und eine Ziel-taste, und die «Fahrstrasse» stellt





sich vollautomatisch ein, wobei sämtliche Kreuzungen und Weichen in Sicherheitsstellung laufen. Das heisst: es ist nicht möglich, dass sich zwei Züge in die Quere kommen.

Gegen 20 Uhr, in einer Verkehrsspitze am HB, beobachteten wir von einer Art Galerie herab, wie vier Fahrdienstleiter für den HB, einer für den Postbahnhof, eine Ansagerin (man hört ihre Stimme im Lautsprecher im Bahnhofgebäude) und ein Aufsichtsbeamter den Ver-

kehr der ein- und ausfahrenden Züge sowie die gleichzeitig rangierenden Kompositionen steuerten. Das grösste Problem dabei ist die Kommunikation: es stehen Lautsprecher zur Verfügung, welche in die Zwergsignale neben den Geleisen eingebaut sind. Sie können im Sinne einer Gegensprechanlage zwischen Stellwerk, Rangierpersonal, Zugpersonal und Lokführer verwendet werden. Im weiteren wird natürlich das Telefon benützt und dort, wo es möglich ist, auch der Zugfunk. Auf dem Stellwerk-

turm ist dafür ein Antennenmast für 40–50 Kanäle montiert.

Anschliessend beantwortete Herr Keller eine Stunde lang mit grosser Geduld unsere Fragen über Planung, Werbung, Finanzen, Technik und eine Fülle anderer interessanter Themen. Fazit dieser Führung: ausserordentlich interessant! Es wäre zu wünschen, dass jeder Mann für alles mehr Interesse zeigt. Damit steigt das Verständnis für die Probleme und Sorgen unserer Mitmenschen und unserer kommunalen Betriebe. Mn

Statistik –

Statistik –

Statistik

Eine kleine Statistik zeigt die interessante Entwicklung im Betriebsgebiet der EKZ. Was alles dahintersteckt, können diese Zahlen über die Elektroinstallationsfirmen allerdings kaum aussagen. Es wäre sicher spannend zu wissen, wieviele gelernte und ungelernte Mitarbeiter in diesen Unternehmungen beschäftigt sind und waren. Leider war diese Angabe bis jetzt nicht zu finden. Vielleicht ist einem unserer Leser Näheres bekannt, und wir würden uns über entsprechende Mitteilungen sehr freuen.

Anzahl der Elektrofirmen im Jahr

1940	102
1950	158
1960	222
1970	292
1976	340

Trotz Rezession sind es immer noch erfreulich viele, und es wäre dadurch verständlich, dass der Konkurrenzkampf ziemlich hart geführt wird. Selbstverständlich sind alle lebensberechtigt, und es wäre fehl am Platze, den Berufskollegen das Wasser abzugraben. Es muss nach Möglichkeiten zu friedlicher Koexistenz gesucht werden. Ich glaube daran, dass man auch im Interesse des Kunden unser Gewerbe gesund erhalten kann. Dx

Hunderte schärfen ihren Säbel, Tausende ihre Messer, aber Zehntausende lassen ihren Verstand ungeschärft, weil sie ihn nicht üben.

Pestalozzi



Früher oder später, aber immer gewiss wird sich die Natur an allem Tun der Menschen rächen, das wider sie selbst ist. Pestalozzi



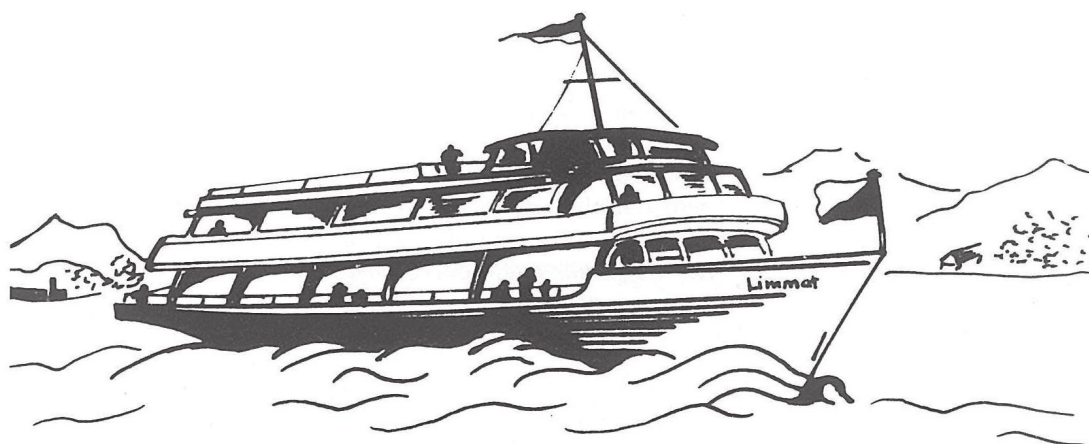
Ob Atomenergie mit ihren Konsequenzen verantwortbar ist, sei zuerst kein technisches, sondern ein menschliches Problem – meint v. Weizsäcker.

Schi-Ju-Fe

1937 40 Jahre 1977

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen

Schibli



*Tribilännsfahrt
Zürich - Rapperswil*

Samstag 4. Juni 77

40 Jahre Hans K. Schibli AG

Jubiläumsfeier an Bord der «Limmat»

Nach dem Motto «Man soll die Feste feiern, wie sie fallen» waren alle Mitarbeiter der Hans K. Schibli AG eingeladen, das 40jährige Bestehen des Unternehmens mitzufeiern. Trotz Rezession scheute sich unser Chef nicht, einige Mittel zu investieren, um diesen Anlass Erinnerungswürdig zu gestalten.

Da möglicherweise noch nicht alle unser neues Bürohaus an der Klossbachstrasse besichtigt haben, wurde bei dieser Gelegenheit nochmals eine Art «Tag der offenen Tür» veranstaltet. Am Samstagnachmittag ab 17.00 Uhr trudelten denn auch nach und nach die Mitarbeiter mit ihren Angehörigen aus allen

Himmelsrichtungen in den «Schibli-Tower» ein. Unser Kaffi-Stübli, eigentlich recht grosszügig dimensioniert, schien bald aus den Nähten zu platzen. Betrachtete man das vorzüglich hergerichtete kalte Buffet, war es verständlich, dass sich alle im 3. Stock zusammendrängten. Zudem wurden wir musikalisch durch Herrn Schmidlin begrüsst und unterhalten, wobei es sich Herr Schibli nicht nehmen liess, ihn zu unserer Freude auf der Mundharmonika zu begleiten.

Bereits wurden, vor allem bei den langjährigen Schiblianern, Erfahrungen und Erinnerungen ausgetauscht. Da gab es einiges zu er-

zählen, und es war daher nicht verwunderlich, dass man beinahe verspätet aufbrach und einzelne Mühe hatten, das Schiff noch rechtzeitig zu erreichen. Beim Aufbruch wurde nicht vergessen, dass es bei uns Mitarbeiter gibt, die auch an diesem Samstagabend noch arbeiten. Herr Studinger richtete am Buffet aus den wenigen Überbleibseln ein reichhaltiges, appetitliches «Iklemmts», um es auf der Fahrt zum Schiff Herrn Farruggio zu überbringen.

Zur eigentlichen Jubiläumsfahrt erwartete uns am Bürkliplatz die buntgeschmückte «Limmat». Rund zweihundert Gäste verteilten sich





Lustige Musikanten

auf Ober- und Unterdeck und suchten sich einen gemütlichen Platz für die ungefähr drei Stunden dauernde Fahrt nach Rapperswil und zurück.

Für die Verpflegung war bestens gesorgt – auch der Würstlistand auf der Bugseite des Unterdecks fehlte nicht.

Herr Schibli begrüßte seine Gäste in seiner beliebten familiären Art und benützte die Gelegenheit, langjährige Mitarbeiter gebührend zu ehren. Für die jüngeren Schiblianer war es erstaunlich, festzustellen,

wie viele praktisch seit der Gründung der Firma noch mit dabei sind. Den Ehrungen folgte ein Lotto, welches mit guten Preisen dotiert war. Männiglich fieberte beim Aufruf der Zahlen und liess sich vom Organisator, Herrn Maneth, durch die Runden führen.

Eine rassig-moderne und unterhaltende Band lud nach der Preisverteilung zum Tanz ein. In der noch verbleibenden, leider sehr kurzen Zeit vergnügte sich jung und alt beim Plaudern, Singen und Tanzen. Eine Stunde vor Mitternacht galt es Abschied zu nehmen, wenigstens

vom Schiff. . . Wie man in den folgenden Tagen hörte, benutzten nicht nur die Mitarbeiter der Tableauwerkstatt die Gelegenheit, privat weiter zu feiern. . . Es wäre auch schade um den angefangenen Abend gewesen! Nicht wenige fanden erst am Sonntagmorgen nach Hause.

Für diese gelungene Jubiläumsfeier darf man nebst allen Teilnehmern vor allem den Organisatoren ein Kränzlein winden. Die recht aufwendige Vorarbeit hat sich gelohnt, und es bleibt nur zu fragen, wer wann zur nächsten Feier lädt.

Mü



Herr und Frau Schibli treffen ein



*Begrüßung der Gäste
auf dem Schiff*



*Der reichhaltige
Lotto-Gabentisch*



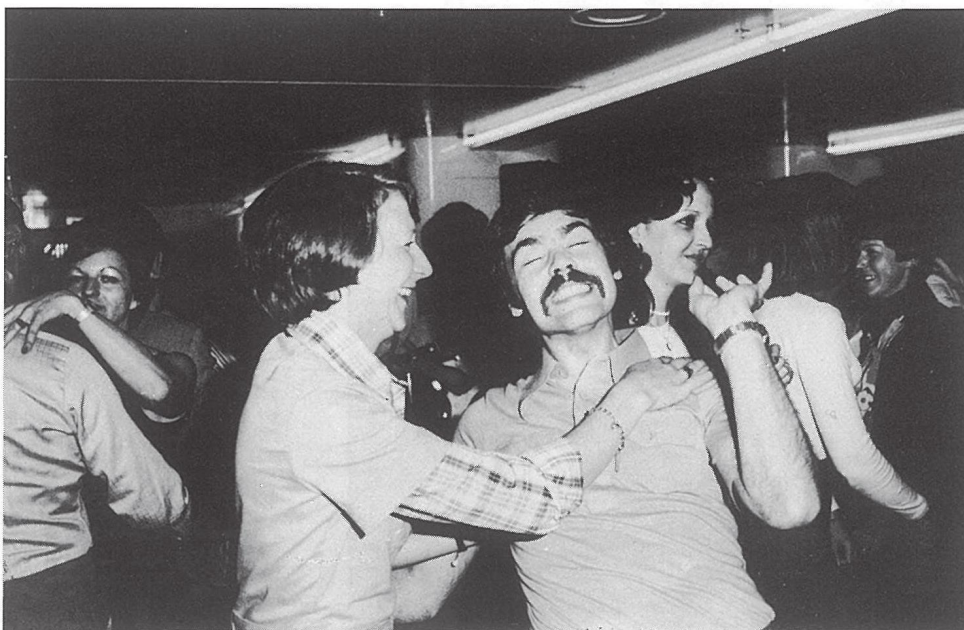
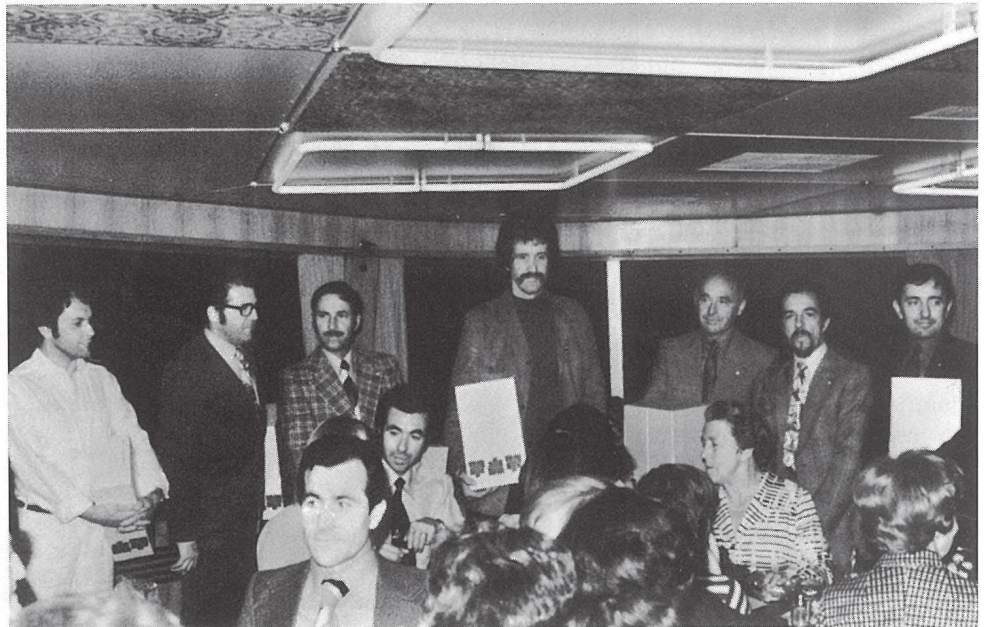
*Eine glückliche
Gewinnerin*



Zum Jubiläum seid gegrüsst,
Ihr alle, die Ihr krampfen müsst.
Jedoch vor allem gilt mein Gruss
dem allerliebsten Filius.
Auch wenn's im G'schäft nicht
immer heiter,
so schafft er eben trotzdem weiter.
Dass es ihm weiter g'raten mag,
das wünsche ich zum heut'gen Tag.

Mutter
(E. Schibli)

Ehrung treuer Mitarbeiter



Beim fröhlichen Tanz



Lasst die Gläser klingen...

Lotto-Speaker



Schi-Ju-Fe

E chline Schtumpe sind Sie gsi, Herr Schibli,
wo dr Unggle Hans K. d'Firma gründet hett.
Jetzt sind Sie sälber Boss vo däm Betriebli,
wo *hütte* no räntiere sett!

Doch abgseh jetz vo all de böse Sache
wie: Priisdruck, Lohnstop, Rezession,
wo s'Läbe hüt so unerfreulich mache
(wie damals scho in Babylon),

händ Sie eus für das Jubiläum glade
zur Schifffahrt uf em Zürisee
bi Nacht mit Tanzmuusig und Lottogabe –
jetz säg mis Härz, was wotsch no meh?!

E jede het sis Schätzli bi sich
und gnüsst die Fahrt us volle Züüge.
Die, wo nid mitcho si – beduurlich –
verpasse-n-eifach das Vergnüege!

Doch ich wett jetz, im Name vo de Gescht,
s'Müetti vom Herr Schibli und au sini Frau
vo Härze grüesse und mir wünsche s'Bescht
ihm sälber für die ganzi Zuekunft au!

Um d'Uebersicht ja nie z'verlüüre
bringt Ihne jetz de *Hü* en Bon. –
Sie chönn'd die Flugli zwar nid sälber stüüre –
drfür git's na en Chuss als Lohn.

Mer hoffe sehr, Sie bliibe nid da obe,
nur will's so schön isch und so blau.
Denn eine, wo so schafft, vom Morge bis am Obe,
cha nid lang fiire, wäg' de Sorge-n-uf-em Bau.

Die Blueme, wo-me-n-Ihne übergit,
die bringe-n-Ihres Härz zum Lache.
Mer hoffe gärrn, dass es so blibt;
mer wänd-is nid z'vil Sorge mache!

Scho immer hei-mer gredt vom gliche Schiff,
wo alli druff vereint zum gliche Ziel hi-schaffe.
Ich mein', die Schi-Ju-Fe-Fahrt hüt per Schiff
wär Usgangspunkt, dass mir eus zämeraffe

und frisch und froh die Mängel, wo sich hüt no zeige,
usmerze mit *viel Härz* und au Verschtand.
Me seit ja immer wieder, all Lüt heige
Fehler; und *doch* beschtaht die Wält scho lang . . .

Drum: Chopf hoch, all' Ihr Sorgevolle!
Wo's absi gaht, muess's wieder ufe!
Mer gsehnd das Läbe witerrolle
und sicher chö-mer einisch wieder ruehig schnuufe! –

Wenn ich das chönnt, würd' ich's Eu singe:
dass mir, so, wie-mer hüt gemeinsam feschte,
au gemeinsam morn die nöchschte vierzig Joahr
beginne. –
Euch all'ne wünsch ich jetz nur s'Beschte!!!

Frau Stalder

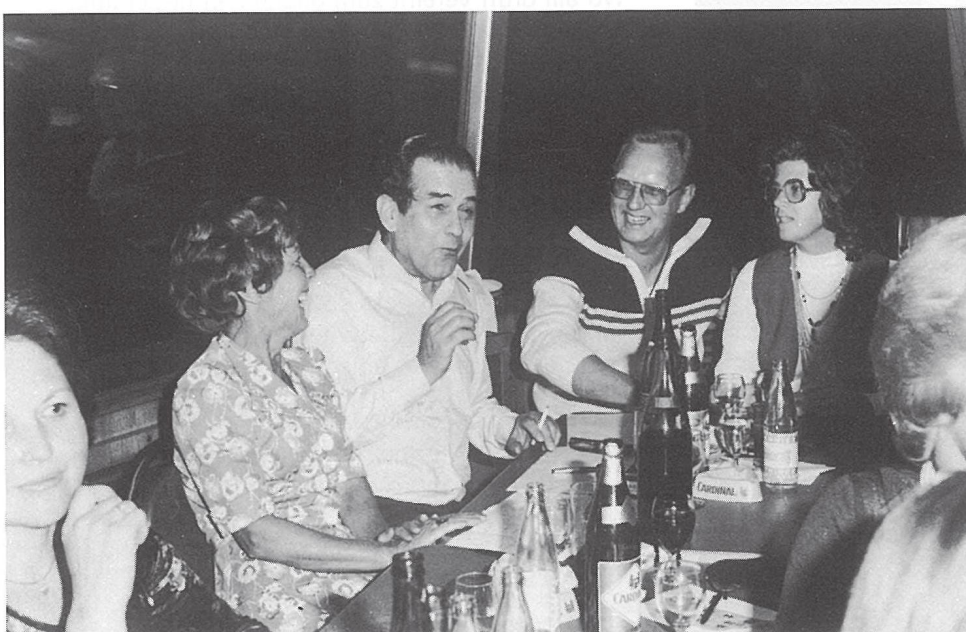


*Gute
Laune...*



Stimmung...

(bimene guete Tröpfli)



*und
Humor!*

Die Freundschaft,
die der Wein gemacht,
hält wie der Wein
nur eine Nacht.

F. v. Logau

Unser neuer Elektro-Meister

Wieder dürfen wir über die mit Erfolg bestandene Meisterprüfung eines der von uns ausgebildeten ehemaligen Lehrlinge berichten.



Im Jahr 1968 kam *Roland Röllin* als hoffnungsvoller Walliseller zu uns nach Kloten in die Lehre. Bald schon zeigte sich, dass er ein aufgeweckter, lernfreudiger «Stift» war, der seine Aufgaben mit Interesse und Eifer zu lösen verstand und immer zu den Ersten gehörte. Sein ausgeprägtes Organisations-talent übte er als Leiter einer Pfadigruppe von Wallisellen und als Lagerleiter dieser «Wölfe». Dabei wurde er selbständig und selbstsicher in der Gestaltung und Aus-führung seiner Arbeit.

Nach vier Jahren schloss er seine Lehre mit Erfolg ab. Er ruhte jedoch auf seinen Lorbeeren nicht aus, sondern besuchte Weiterbildungs-kurse für Schwachstrom. Ihm kam

zugute, dass er, um auf seinem be-vorzugten Gebiet zu arbeiten, die Firma nicht zu wechseln brauchte. Er ging einfach von Kloten nach Zürich in unser Hauptgeschäft, wo er in der Telefonabteilung zu Herrn Ruchtis besten Gesellen gehörte. Nebenbei leistete er als braver Schweizer seine Militärdienstplicht und avancierte sehr schnell zum Leutnant.

Vor einiger Zeit sah er seine Chance in einer anderen Richtung und ent-schloss sich, auf die Meisterprüfung hin zu büffeln. Mit Freude und Ge-nugtuung feierten wir mit ihm seinen Erfolg, als er uns an einem Abend im Februar 1977 stolz vom guten Gelingen berichtete. Von 24 Kandidaten haben in Luzern 12

gegeben: Vierzehn Tage nach der Meisterprüfung führte er seine hübsche Braut zum Altar. Auch auf diesem Gebiet ist er Fachmann – geübt hat er sicher intensiv genug! Das Fräulein Braut musste lange warten, bis seine berufliche und militärische Karriere seinen Plänen entsprach. Diesen beiden flotten Menschen wünschen wir von Her-zen eine schöne, gemeinsame Zu-kunft, in der jeder für den anderen einsteht und ihm hilft. Es ist gewiss nicht einfach, so weit von der Hei-mat, den Verwandten und Freun-den ein neues Leben aufzubauen. Hoffen wir, dass es ihnen gut ge-lingt und ihren Kindern das Schwi-izertütsch lieb bleiben wird. Wir sagen: Auf Wiedersehen!

Vielleicht, wer weiss, gibt's in spä-teren Jahren mal eine «Schibli-Reise» nach Brasilien zur Besichti-gung der Tochterunternehmung, so als Jubiläumsplausch? Schön wär's!

Die Klotener

Ja, wenn die Liebe nicht wär...

Mancher Mann läuft einem Flirt nach, der schon längst hinter ihm her ist.

Manches Mädchen, das heiratet, macht zumindest zwei Menschen glücklich, seine Eltern.

Mancher Mann nimmt einen Schluck, damit er seine Frau ver-gisst – und hinterher sieht er sie doppelt.

Die Schönheit brauchen die Frauen, damit die Männer sie lieben – die Dummheit, damit sie die Männer lieben.

Frauen sind weiser als Männer, denn sie wissen weniger und ver-standen mehr.

Die gesamte Vernunft der Männer ist nicht ein Gefühl der Frauen wert.

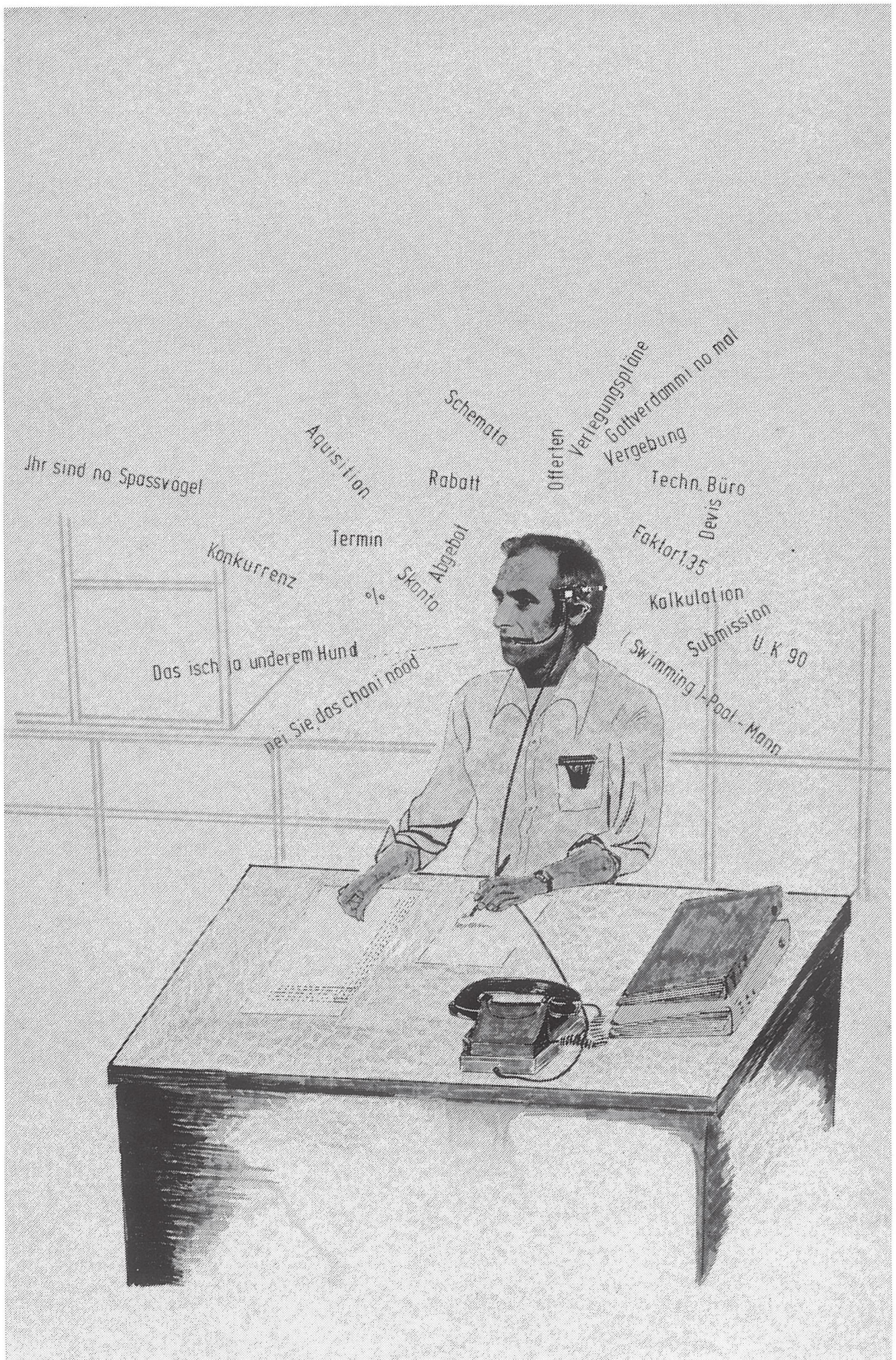
Männer können wirklich lästig sein: zuerst fallen sie den Frauen zu Fü-ssen, dann um den Hals und zuletzt auf die Nerven.

Männer sind die Herren im Haus – aber nur solange die Frau auswärts weilt.

bestanden, wobei 5 zum zweiten-mal angetreten waren.

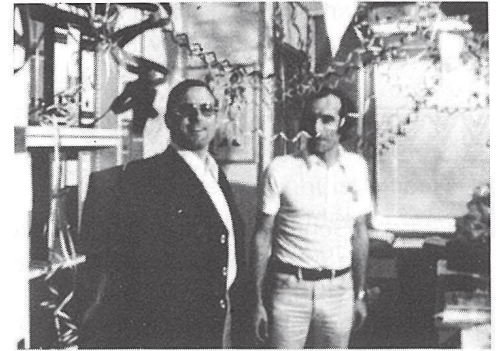
Wie es sich herausstellt, hat sich sein Einsatz gelohnt, denn als nun 26jähriger tüchtiger Fachmann übernimmt er die Führung der neu-gegründeten Filiale der Hans K. Schibli SA in Brasilien. Mir scheint das Vertrauen der Geschäftsleitung in diesen jungen initiativen Berufs-mann gerechtfertigt. Er wird be-stimmt sein Bestes geben, um den uns unbekannten Kontinent «für uns» zu gewinnen. Unsere Glück-wünsche begleiten ihn bei diesem mutigen Schritt in eine ungewisse Zukunft.

Vorher hat er seinem Privatleben eine Wendung zum Glück hin





Zerscht hät er s'Zeichnungsbrätt attackiert,
dänn a Offerte ume - doktoriert,
hüt isch er sälbständig im TB avanciert:
nach 25 Jahr wird nur no kalkuliert.

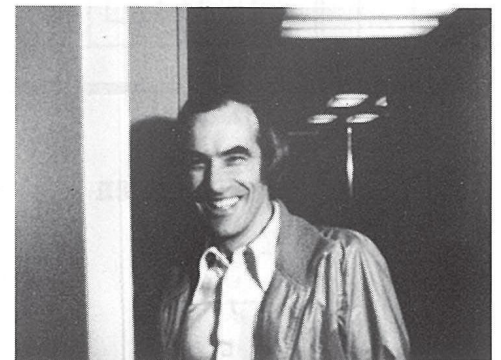


Euse Chef, de schlaht sich ume mit de Prise.
Rechnet bitti nöd so hoch,
es füert ois susch ine Krise.
Er mues es wüsse - er isch für ois de Choch.



Schüsse tuet er nur no sälte,
Minigölfe um so meh.
Bim Hallestadionbsuech, do fählt er -
me isch au nüme so Fän vom ZSC.

Der Emil gseht de Schnee scho falle,
jetz werdet sini Schi bald gwartet.
Sini Glüscht, die chömed scho is Walle,
scho wird zur erste Abfahrt gstartet.



Öise Kü, dä isch scho rächt,
wäg Arbet mues er sich nöd beklage.
Deltasegle - ja das wär für ihn es Fäscht,
doch scho tuet en s'Fallschirmspringe pläge.

s'Tränig macht em leider Sorge.
Gäll, ziehsch immer ja früh gnueg am Band -
di linggi Färse isch scho grösser worde,
susch treisch am Bei en Gipsverband.



25 Jahr verbi - vergange.
Für d'Zuekunft nur s'Allerbescht,
Hoch und Tüüf sind dra g'hanget.
Härzliche Glückwunsch zum Jubiläumsfäscht.

Kennen Sie...

unsere neue Abteilung: Alternative Heizsysteme

Im letzten «Schiblianer» haben wir Ihnen unsere Abteilung für Elektroheizung mit ihrem Leiter Carlo Büchler vorgestellt. Im Zeichen der immer knapper werdenden Rohstoffe gehen wir mit der Zeit und haben in unserem Herrn Hans Tischhauser einen versierten Fachmann für umweltschonende Heizsysteme gefunden.

Bis vor einigen Jahren hat man sich allgemein wenig Gedanken über die Beschaffung der Energie gemacht. Der Bau von Atomkraftwerken hat die Bevölkerung kaum bewegt, und Öl war ein Stoff, der höchstens beim Benzinpreis die Gemüter bewegte. Doch das hat

sich grundlegend geändert; spätestens durch die Ölkrise der Araber.

Die grosse Frage, hat der Elektriker mit den Alternativ-Möglichkeiten etwas zu tun, wurde im positiven Sinne beantwortet, denn wo immer Wärme entstehen muss, ist er in irgendwelcher Weise mitbeteiligt. So hat sich auch Herr Schibli mit der Schaffung der neuen Abteilung die Sache nicht leicht gemacht und, pionierhaft (siehe letzte Hauszeitung), auch gleich die Sonnenheizung in seinem neuen Geschäftshaus angewendet. Nun will er diese neue Entwicklung der breiten Öffentlichkeit, d. h. den Bauherren bekannt machen. Von der Projek-

tierung bis zur Ausführung ist die Hans K. Schibli AG in der Lage, den Kunden zu beraten, und unter «Schibli-calor» erklärt Herr Tischhauser die technischen Vorgänge und Möglichkeiten. Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser wie auch die Industrie werden von den neuen Erkenntnissen und den Erfahrungen unseres Heizungstechnikers profitieren, ist es doch eine Sparte, die in die Zukunft weist. Alle, die die Notwendigkeit des Umdenkens erkennen, haben heute die Chance, echte Alternativ-Heizungen zu vernünftigen Preisen einbauen zu lassen. Unverbindliche Projektstudien und Beratung erhalten Sie gerne auf Anfrage.

Der Luftpirat im Flughafen und die Folgen

Bis jetzt ist so etwas noch nie vorgekommen: Obwohl wir schon seit 15 Jahren am Flughafen installiert sind, mussten wir noch nie sozusagen fluchtartig die Arbeit verlassen.

Wie man sich erinnert, landete in Kloten ein Flugzeug der IBERIA-Linie, welches vom italienischen Luftpiraten gekapert wurde. Unsere Monteure waren mit dem Kabelzug am NOK-Kanal beschäftigt.

Weil man nicht sicher war, ob das Flugzeug explodieren werde oder ob geschossen würde, mussten sie sich in Sicherheit bringen. Als das Flugzeug wieder abflog, atmeten sie auf und begaben sich wieder an ihre Arbeit. Doch es dauerte nicht lange, und das Flugzeug kehrte zurück. Nicht genug, das Abenteuer wurde ein drittes Mal wiederholt, bis der Pirat endlich überwältigt werden konnte.

So etwas kann sicher nur auf einem Flughafen passieren, dass die Arbeit auf diese unvorhergesehene Weise unterbrochen werden muss. Die betroffenen Monteure, die das Geschehen aus nächster Nähe mit-

verfolgen konnten, waren für einige Zeit interessante Gesprächspartner. Schliesslich müssen aber alle Arbeitsstunden irgendwie in der Buchhaltung ausgewiesen werden, und das grosse Fragen begann: Wer bezahlt nun den Schaden?

Glücklicherweise lief dieses Abenteuer für alle unbeschadet an Leib und Leben ab, und die Arbeit am Flughafen geht wieder in den gewohnten Bahnen weiter. Für jeden Monteur und Lehrling ist dieser Arbeitsplatz spannend, interessant, lehr- und abwechslungsreich. Über diesen Arbeitgeber sind wir seit jeher und heute in vermehrter Masse sehr froh. Dx

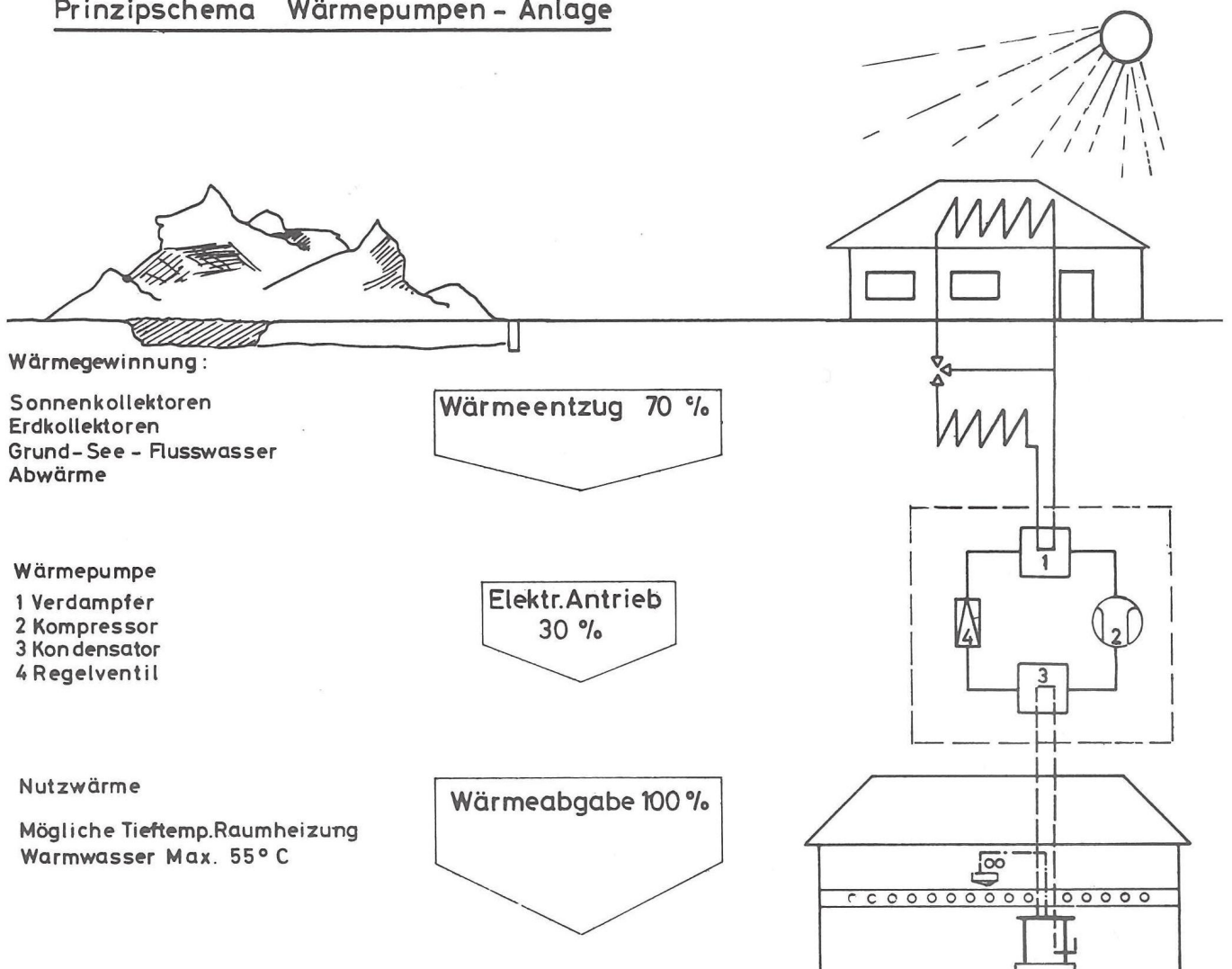
Schibli-calor

Alternative Heizsysteme = Gebäudeheizung ohne fossile Brennstoffe oder Holz

= Gebäudeheizung mit Wärme, die in der Natur vorhanden ist oder von Prozessen abfällt

= Gebäudeheizung, wie sie schon Jahrzehnte bekannt ist – aber wegen der Idee, Erdöl sei ewig billig und unerschöpflich, einen Dornröschenschlaf pflegte

Prinzipschema Wärmepumpen - Anlage



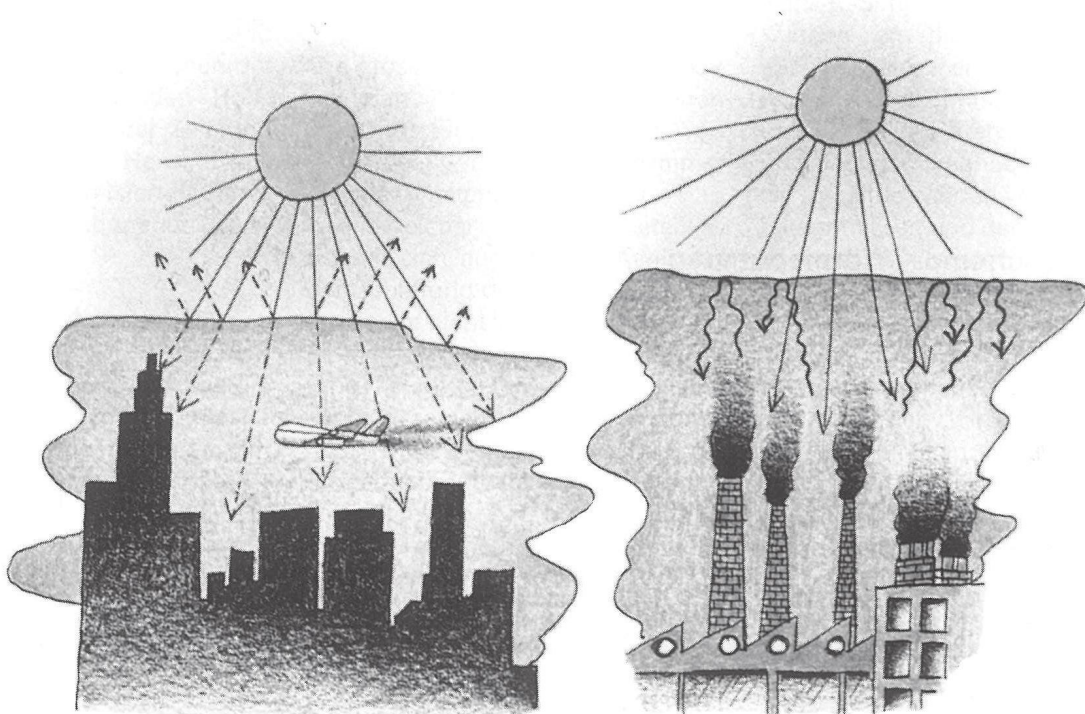
Allgemeine Information

Um die Erde spannt sich wie ein Mantel die Atmosphäre; diese ist vergleichbar mit dem Dach eines Treibhauses. Ohne die Atmosphäre wäre die mittlere Temperatur auf der Erde nur etwa 6 °C über null. Die Atmosphäre bewahrt aber einen grossen Teil der zum Erdboden eingestrahnten Sonnenwärme davor, in

nichtsunternehmen. Ob der Mensch sich auf diese Veränderung in so kurzer Zeit umstellen kann, erscheint problematisch. Wir dürfen diese Zunahme jedoch auf keinen Fall der Sonne zuschreiben, da deren Einstrahlung seit undenklicher Zeit fast unverändert blieb. Sonnenenergie fällt in unseren

Wärmeenergie. Die Umwandlung in Wärmeenergie ist technisch die einfachste Möglichkeit. In Zeiten mangelnder fossiler Brennstoffe, wie Öl oder Erdgas, kommt deshalb der Umwandlung in Wärme vorrangige Bedeutung zu.

Die in Zürich anfallende Menge der Sonnenstrahlung beträgt immerhin



Der Mensch stört das empfindliche Gleichgewicht von Wetter und Klima! Durch Dreck, Staub, Russ, Rauch und Abgase wird die Atmosphäre getrübt – immer weniger Sonnenstrahlung vermag den Erdboden zu erreichen.

Mit der Verbrennung fossiler Brennstoffe entsteht immer mehr Kohlendioxid in der Atmosphäre. Dieses Gas vermindert die nächtliche Wärmeabstrahlung der Erde in den Weltraum (Treibhauseffekt). Welche Folgen hätte ein Temperaturanstieg auf der Erde?

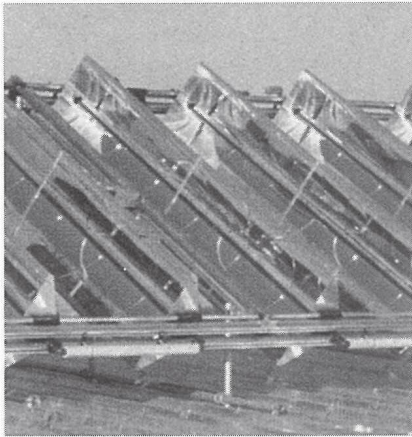
den Weltraum zurückzuströmen. Die mittlere Temperatur liegt durch diesen Umstand bei 14,3 °C. Durch die in enormen Mengen entweichenden Kohlendioxide wird dieser Effekt enorm verstärkt, so dass die Erdtemperatur irgendwann im Jahre 2000 um etwa 2 °C zunehmen kann, wenn wir dagegen

Breitengraden in verschiedenen Formen an. Hier wollen wir uns jedoch nur mit der direkten und mit der diffusen Strahlung befassen. Sonnenstrahlung ist vergleichbar mit Rundfunk- oder Röntgenstrahlung. Man kann sie aber auch in andere Energiearten umwandeln. In elektrische, chemische und

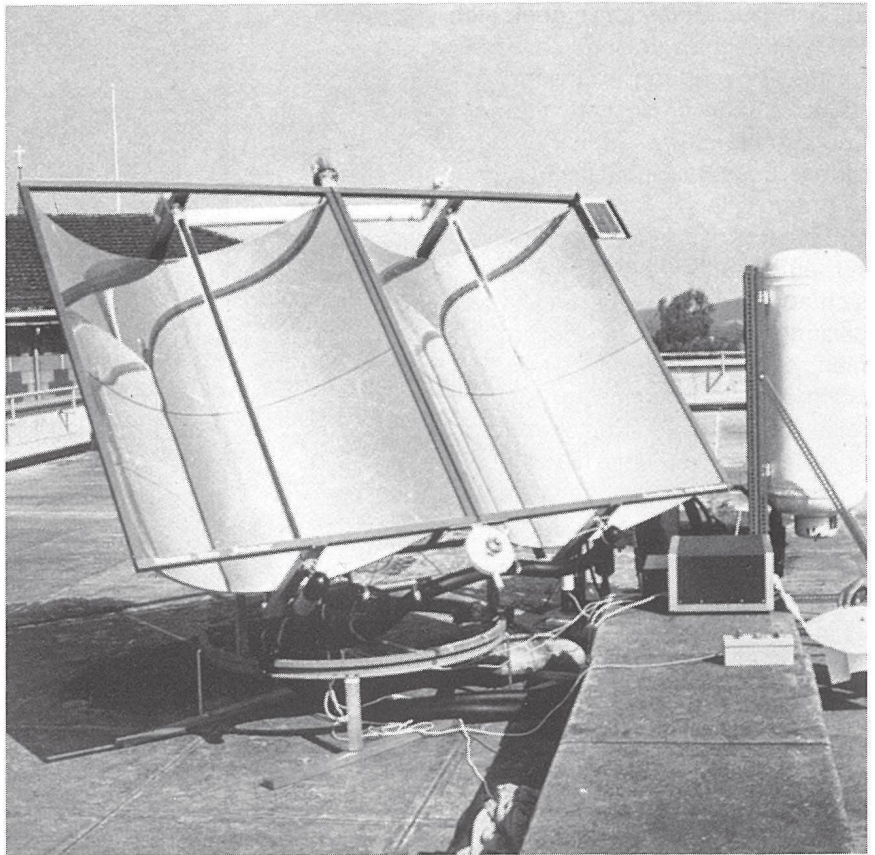
pro Quadratmeter jährlich etwa 1500 kW, was einem Betrag von Fr. 135.– entspricht. Diese vorhandene Energie gilt es nun mit möglichst geeigneten Mitteln einzufangen. Dazu stehen uns verschiedene Arten von Kollektoren zur Verfügung.

Sonnenkollektoren

1. Der *Parabolkollektor* bündelt die Wärme und erhitzt ähnlich einem Brennglaseinen Absorberstern, welcher die Energie durch Leitung an das Kühlmedium abgibt. Dieser Kollektor hat den Vorteil, dass er bei direkter Bestrahlung die höchste Temperatur abgibt – mit einfachen Konstruktionen bis etwa 200 °C, mit komplizierteren Konstruktionen sogar bis 3800 °C –, jedoch den



1



2

Nachteil, dass bei diffuser Strahlung oder ungenauer Ausrichtung des Parabolspiegels der Wirkungsgrad annähernd null ist. Dieser Kollektor eignet sich nicht für Gegenden, welche keine ausgesprochen gute direkte Sonnenbestrahlung aufweisen.

3

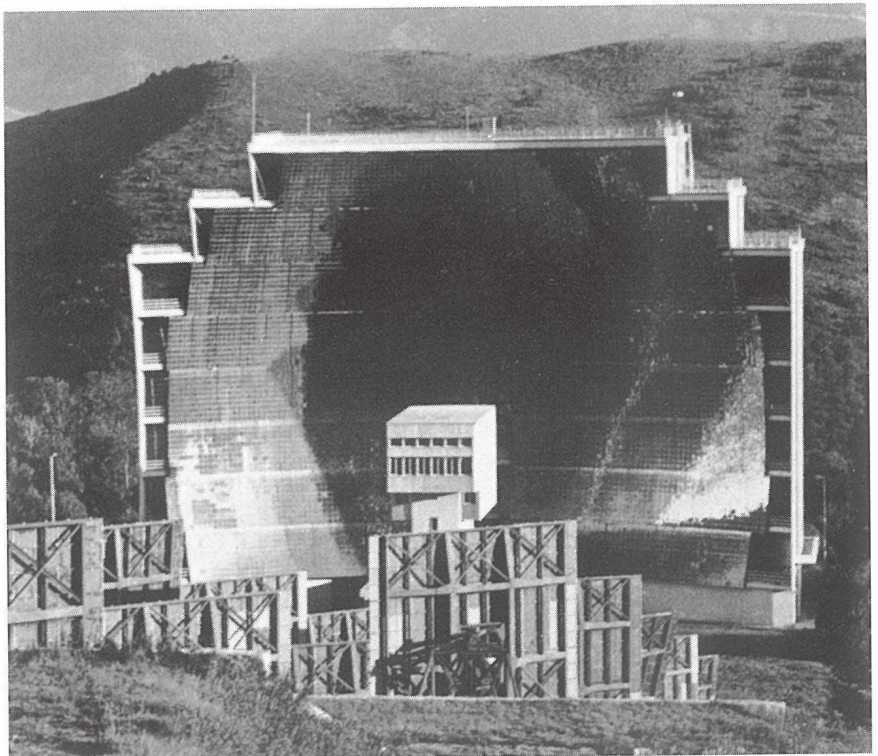
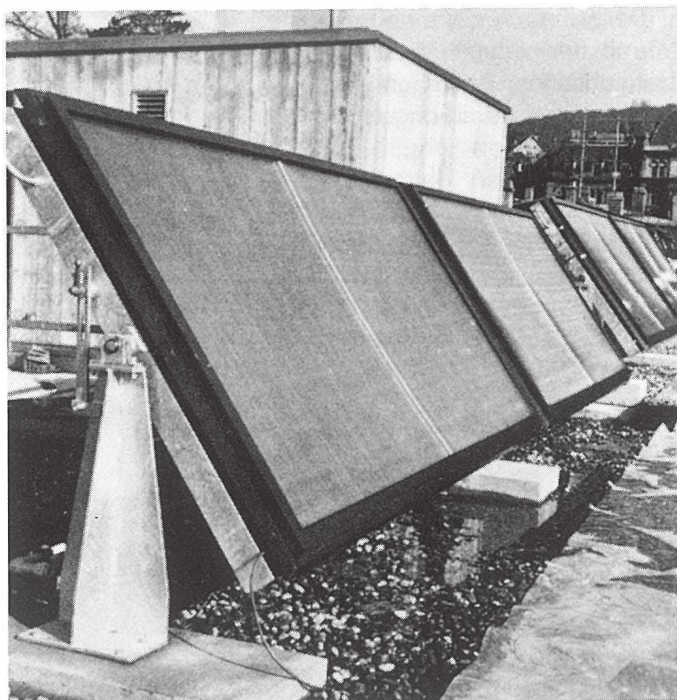


Bild 1 und 2: Mitteltemperaturkollektor

Bild 3: Hochtemperaturkollektor

2. Der *Flachkollektor* eignet sich hingegen schon wesentlich besser für die Anwendung in unserer Gegend, vermag er doch direkte und bei kleinerem Wirkungsgrad auch diffuse Bestrahlung auszunützen. Mit dem Flachkollektor kann mit einfacher Konstruktion Warmwasser aufbereitet werden. Er eignet sich auch hervorragend für die Beheizung von Schwimmbädern, da hier der Wärmeanfall und der Wärmebedarf übereinstimmen. Mit relativ aufwendigen Speichern kann er auch für Heizzwecke in der Übergangszeit gebraucht werden. Betriebstemperaturen von maximal etwa 80 °C möglich.



1



3

4



2



Bild 1: Auf Flachdach

Bild 2: Im Dach integriert

Bild 3 und 4: Auf Dach aufgesetzt

3. Der *Umluftkollektor* ist den meisten Laien nicht bekannt. Es handelt sich hier um gewöhnliche, schwarze Polyäthylenrohre, welche in sehr engem Abstand unter die Dachfläche oder aber auch darüber verlegt werden können. Hier ist der temperaturmässige Gewinn am kleinsten, maximale Temperaturen bis etwa 60 °C.

Das Wesentliche an diesem Kollektor ist, dass er sehr grosse Wärmemengen auf relativ tiefem Temperaturniveau zu liefern vermag. Dieser Kollektor eignet sich vor allem im Zusammenhang mit dem Einbau einer Wärmepumpe und in Kombination mit dem Erdkollektor.

Das Hauptproblem beim Einsatz von Sonnenkollektoren liegt jedoch vor allem darin, dass grosse Wärmemengen anfallen, wenn diese für die Heizung nicht benötigt werden, und dann, wenn wir diese wirklich brauchen könnten, relativ geringe.

Bis geeignete Speicher gefunden sind, ist somit der Sonnenkollektor nur für Warmwasseraufbereitung, Schwimmbäder und im Zusammenhang mit Wärmepumpen wirkungsvoll einzusetzen.



1
2



Bild 1: Unterdachkollektor

Bild 2: Aufdachkollektor

4. Der *Erdkollector* nutzt den riesigen Wärmespeicher des Erdreichs. Die dem Erdreich natürlich zufließende Wärme entstammt zum grössten Teil aus Sonnen- und Luftwärme und zu sehr kleinem Teil aus Wärme aus dem Erdinnern. Eine sinnvolle Kombination kann zusammen mit dem Umluftkollector erreicht werden. (Verhinderung der Unterkühlung und Speicherung).

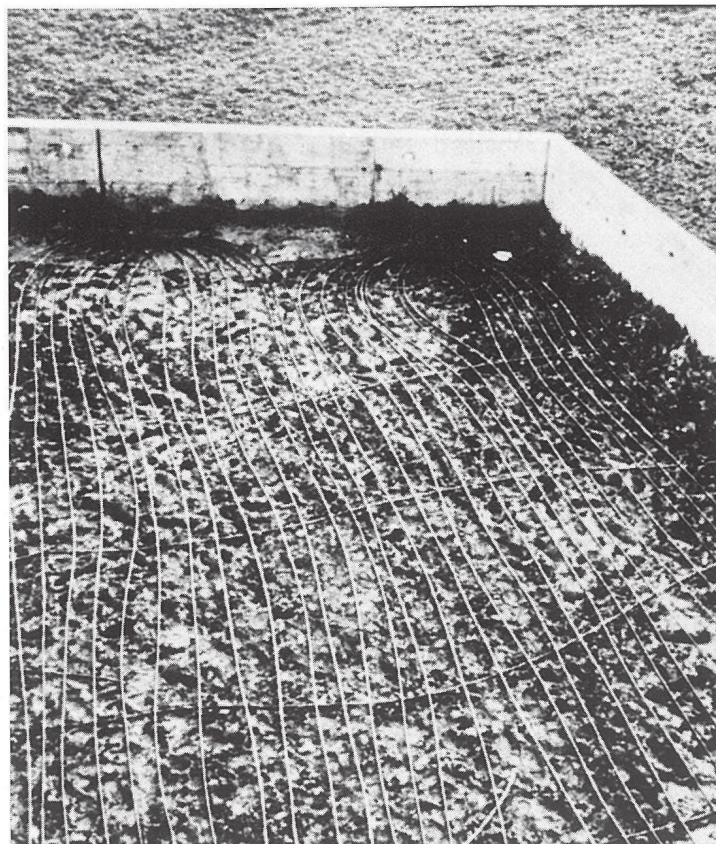
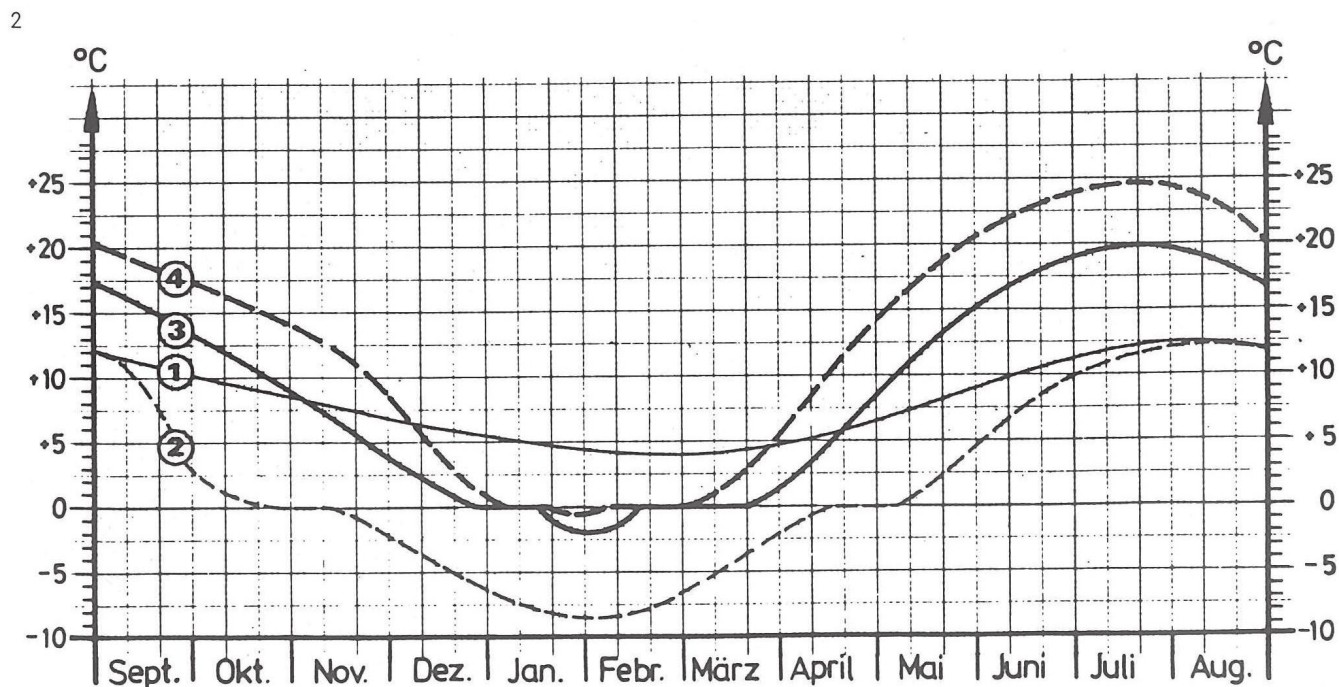


Bild 1: Erdkollector

Bild 2: Temperaturverläufe



Das Erdreich dient nur als Speicher für die Überschussenergie des Sonnenkollektors, ist aber zugleich auch vollwertige Wärmequelle. Das Verteilventil wird automatisch gesteuert. Die Abbildung verdeutlicht die vorteilhafte Einwirkung kombinierter Wärmequellen auf den Verlauf der Erdtemperatur.

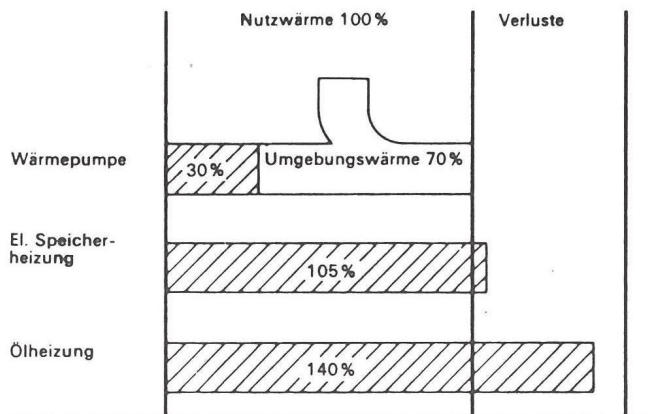
Temperaturkurven bei Erdwärmeentzug
 1 natürliche Erdtemperatur in 1 m Tiefe
 2 Erdtemperatur bei Wärmeentzug nur aus Erdreich
 3 Erdtemperatur in Verbindung mit Unterdachkollector
 4 Erdtemperatur in Verbindung mit Aufdachkollector

Wärmepumpe

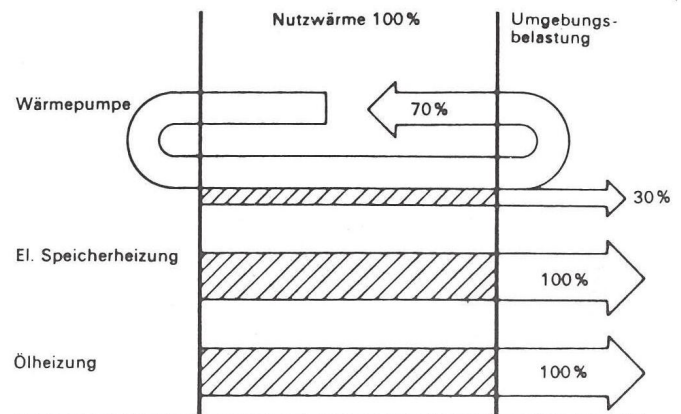
Ein Heizsystem steht und fällt mit seiner prozentualen Ausnützung. 100% Nutzwärme am Verbraucherort verlangen anlagebedingt unterschiedliche Primärenergieanteile. Die Wärmepumpe arbeitet bei gleicher Nutzwärme mit unbestritten niedrigster Primärenergie. Übliche

Heizsysteme strahlen die volle Nutzwärme auf niedrigem Temperaturniveau an die Umgebung ab. Diese Abstrahlung wirkt umweltbelastend und stört das ökologische Gleichgewicht. Auch Wärmepumpenheizungen geben die volle Nutzwärme an die Umgebung ab. Ihre Nutz-

wärme besteht jedoch zu etwa 70% aus Umgebungswärme, so dass die Umwelt nur noch mit 30% belastet wird. Schon deshalb bedeutet die Wärmepumpe eine ökologisch freundliche Technologie. Sie fügt sich bestmöglich in den natürlichen Kreislauf ein.



Energieanteile verschiedener Heizsysteme zum Erzeugen von 100 % Nutzwärme (verbraucherbezogen).

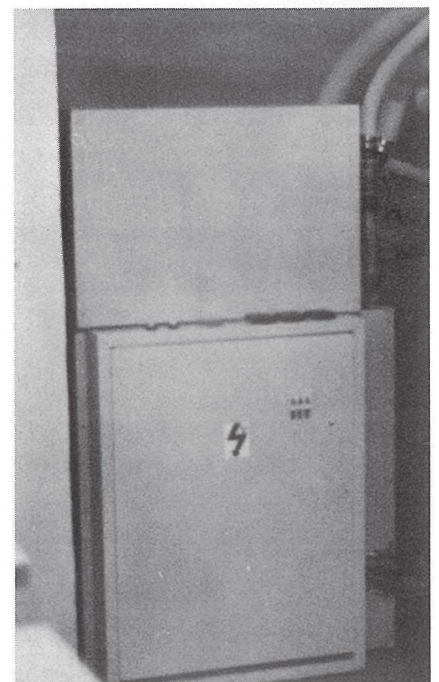


Umgebungsbelastung verschiedener Heizsysteme durch Abwärme (verbraucherbezogen).

Heizsysteme mit festen, flüssigen und gasförmigen Brennstoffen benötigen zudem zur Verbrennung Sauerstoff und verursachen betriebsbedingte, für den Verbraucher schwer kontrollierbare Schadstoffimmissionen. Dies ist bei der Wärmepumpe nicht der Fall, denn sie verbraucht keinen Sauerstoff. Die Funktion der Wärmepumpe ist der eines Kältschranks ähnlich, das heißt: Es wird einem Wärmeträger (Wasser, Luft, Glykol usw.) über einen geschlossenen Kreislauf Wärme entzogen. In der Wärmepumpe zirkuliert ein Kältemittel mit tiefem Siedepunkt (Freon, R 12, R 22 oder R 502). Das Kältemittel nimmt im Verdampfer unter niedrigem Druck Wärme auf und verdampft bei niedriger Temperatur. Der Verdichter (Kompressor) saugt das dampfför-

mige Kältemittel an, verdichtet es auf höheren Druck und höhere Temperatur und fördert es in den Kondensator. Durch die Wärmeabgabe an das Heizungssystem kondensiert das Kältemittel und kühlt sich ab. Über ein Regelventil wird es im flüssigen Zustand auf niedrigen Druck entspannt und nimmt im Verdampfer neue Wärme auf. Die vom Kompressor benötigte Energie beträgt zwischen 20 und 40% der gesamten Wärmeabgabe. Für die Kombination der Wärmepumpe stehen uns ungewohnt viele verschiedenartige Energien zur Verfügung. Um einige wenige daraus aufzuzählen, es handelt sich um:

Wasser, Abwasser, Abwärme von Maschinen, Sonnenenergie, Erdwärme, Latentwärme usw.



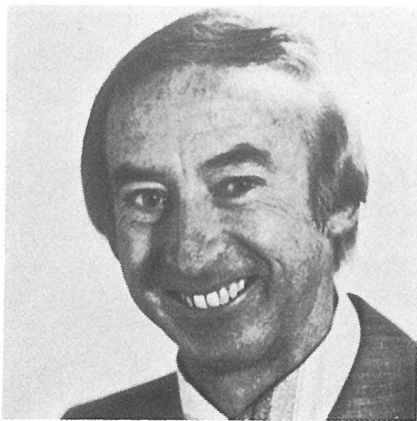
Beispiel
Betriebskostenberechnung
einer Wärmepumpenheizung

(Energiepreise basierend auf Durchschnittswerten 1977)

Wärmebedarf	Qh=18 000 kcal/h
Heizgradtage	3660 HGT
Minimale Aussentemperatur	— 11 °C
Vollbetriebsstunden	15 h
Fussbodenheizung	50/40 °C
Mittlere Leistungsziffer WP	3,0
Mittlerer Wirkungsgrad	70%
<i>Ölfeuerung</i>	
Mittlerer Wirkungsgrad WP	95%
Ölpreis	Fr. 38.—/100 kg
Strompreis NT EKZ	5,5 Rp.
HT	12,5 Rp.
Ölverbrauch pro Jahr	4550 kg
Energieverbrauch WP pro Jahr	12 356 kWh
<i>Investitionen</i>	
Ölfeuerung	Fr. 19 130.—
Kamin	Fr. 3 500.—
Öltankraum-Auskleidung	Fr. 1 000.—
Öltank versetzen	Fr. 700.—
Total Ölfeuerung	<u>Fr. 24 330.—</u>
Wärmepumpenheizung	Fr. 30 460.—
Bauseitige Mehrkosten	Fr. 1 500.—
Total Wärmepumpe	<u>Fr. 31 960.—</u>
<i>Vergleich Investitionen</i>	
Wärmepumpe	Fr. 31 960.—
Ölfeuerung	Fr. 24 330.—
Mehrkosten (Wärmepumpe)	<u>Fr. 7 630.—</u>
<i>Energiekosten</i>	
Jahresverbrauch Ölfeuerung	
4550 kg à Fr. 38.—/100 kg	Fr. 1 729.—
Tankreinigung	Fr. 150.—
Kaminreinigung	Fr. 100.—
Brennerservice	Fr. 210.—
Stromverbrauch Brenner	Fr. 35.—
Total Betriebskosten Ölfeuerung	<u>Fr. 2 224.—</u>
Jahresverbrauch Wärmepumpe	
3707 kWh HT zu 12,5 Rp.	Fr. 463.35
8649 kWh NT zu 5,5 Rp.	Fr. 475.70
Wärmepumpenservice	Fr. 150.—
Total Betriebskosten Wärmepumpe	<u>Fr. 1 089.05</u>
<i>Vergleich Verbrauch</i>	
Ölfeuerung	Fr. 2 224.—
Wärmepumpe	Fr. 1 089.05
Betriebskosteneinsparnis Wärmepumpe	<u>Fr. 1 134.95</u>

Diese Anlage amortisiert die Mehrkosten der Investition unter Berücksichtigung einer Verzinsung von 5% innert *8 Jahren*.
Nicht berücksichtigt in dieser Berechnung ist der Raumgewinn durch den wegfallenden Tankraum.

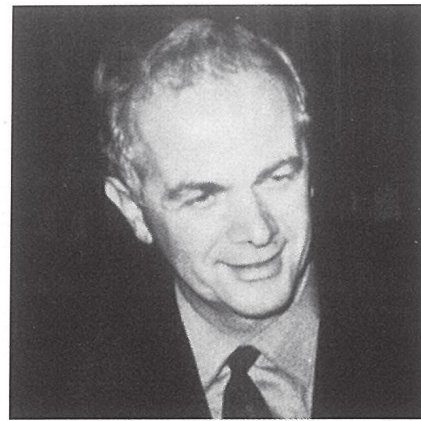
Wenn wir all diese Faktoren und Vorteile der Wärmepumpe berücksichtigen, können wir zur Annahme gelangen, dass trotz grösseren Investitionskosten dieser Wärmeerzeuger eine gute Alternative zu den bekannten Anlagen bildet und in der nächsten Zeit sicher vermehrt zum Einsatz gelangen wird.



H. Hürzeler (30 Jahre)

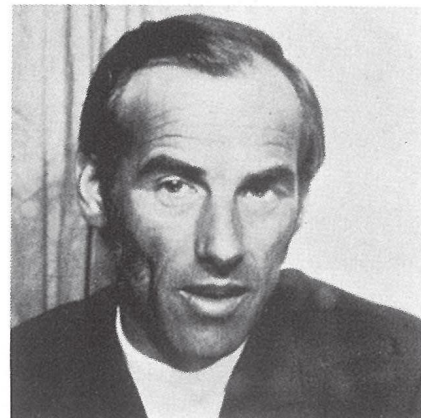


W. Burger (30 Jahre)



E. Locher (30 Jahre)

Treue Mitarbeiter



E. Kündig (25 Jahre)

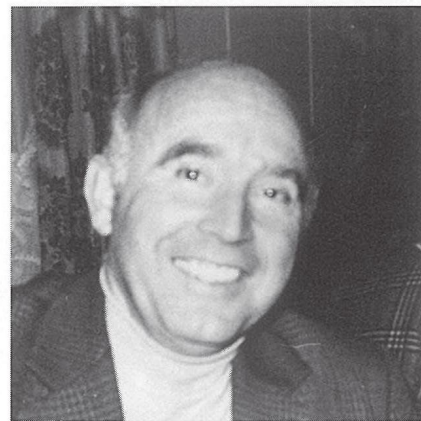
Liebe Jubilare,

Sie feiern das runde Jubiläum oder das Vierteljahrhundert in einer Zeit, da in unserem Gewerbe wie auch in unserem Unternehmen ein Umbruch stattfindet, wie Sie ihn in Ihrer ganzen langen Firmenzugehörigkeit nicht erlebt haben.

Dabei geht da und dort Wertvolles verloren, liebgewonnene Gewohnheiten und persönliche Eigenheiten müssen aufgegeben werden. Das erfordert sehr viel Beweglichkeit und ist nur erträglich mit dem Glauben an die Zukunft. Ich wünsche Ihnen deshalb von diesem Gut eine kräftige Portion und danke sehr herzlich für die grosse Arbeit, die von Ihnen allen in den letzten 20 - 25 - 30 Jahren für die Hans K. Schibli AG geleistet worden ist.

Meine herzlichen Glückwünsche für Ihre und Ihrer Familien Zukunft begleiten Sie.

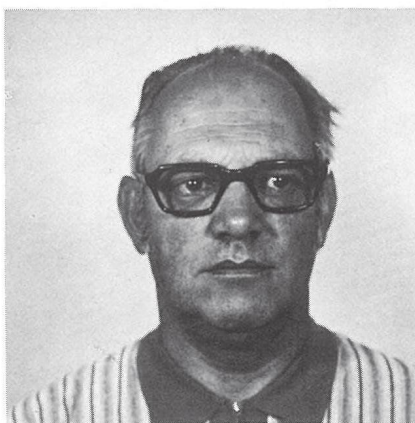
Ihr Hans J. Schibli



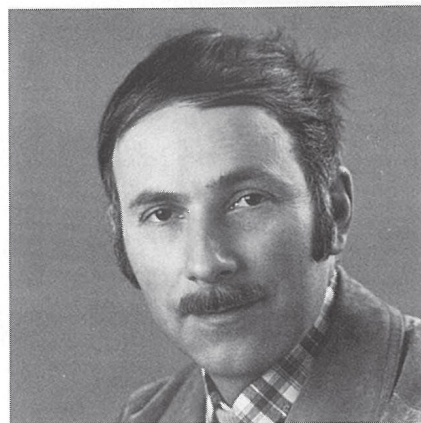
H. Fuchs (25 Jahre)



A. Fischer (20 Jahre)



H. Frieden (20 Jahre)



W. Rohr (20 Jahre)

Zu Besuch bei



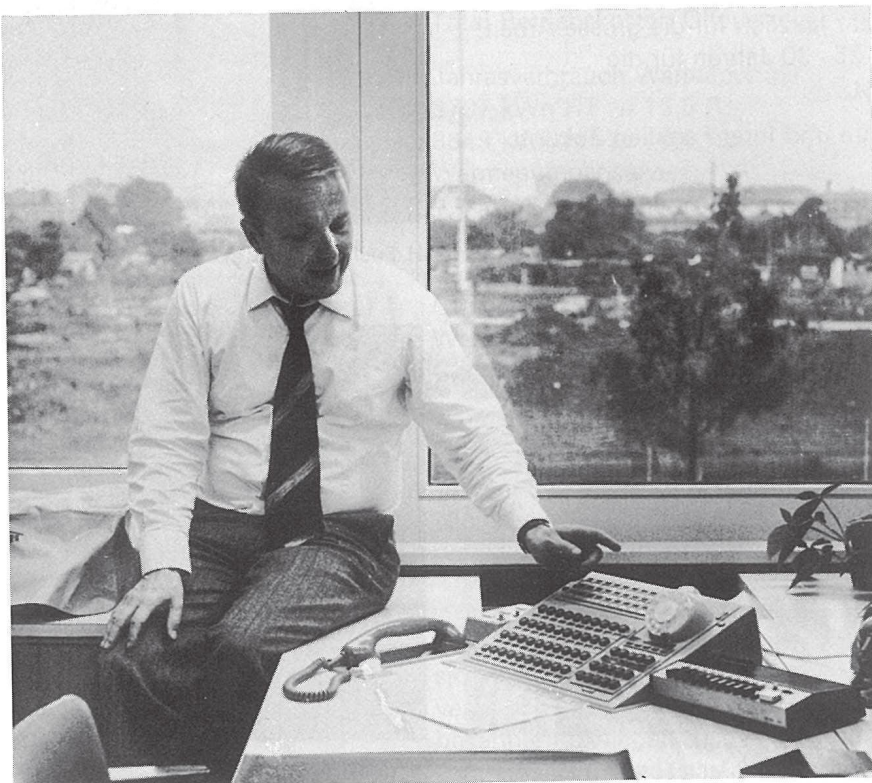
Im Anschluss an die Koordinations-sitzung vom 22. Juni 1977 wurde dem leitenden Personal der Hans K. Schibli AG Gelegenheit geboten, den neuen, grosszügig angelegten Verwaltungs- und Lagerbau der Otto Fischer AG an der Aargauerstrasse 2 zu besichtigen.

Nach einem kurzen Einführungsreferat von Herrn Direktor Robert

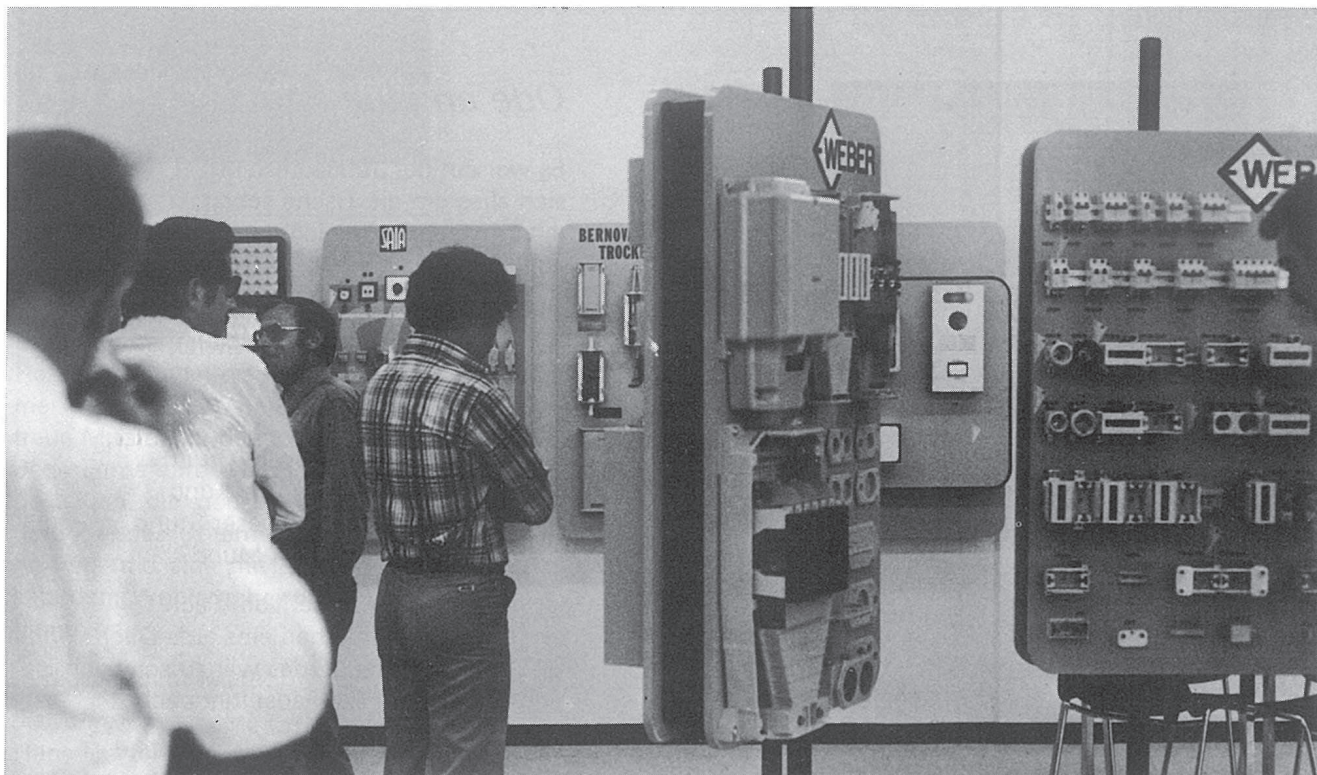
Fischer erhielten wir unter fachkundiger Führung einen umfassenden Einblick in die gut durchdachten, auf zwei Stockwerken liegenden Lagerräume mit rund 34 000 verschiedenen Artikeln. Der Bestellungseingang wird von siebzehn Disponenten bewerkstelligt und über Aktenlift und Rohrpost zu den verschiedenen Lagersektoren verschickt. Von dort werden die Elek-

troartikel mit einem Kettenförderer in den Materialausgang gebracht, zusammengesellt, kontrolliert und versandbereit gemacht.

Beim Rundgang wurde uns bewusst, wie minutiös geplant wurde, damit vom Bestellungseingang bis zur Auslieferung des Materials möglichst wenig Zeit vergeht. Das Innere des Neubaus beherbergt auch



Arbeitsplatz des Chefs der Bestellungsannahme, erläutert durch Herrn Direktor Rob. Fischer

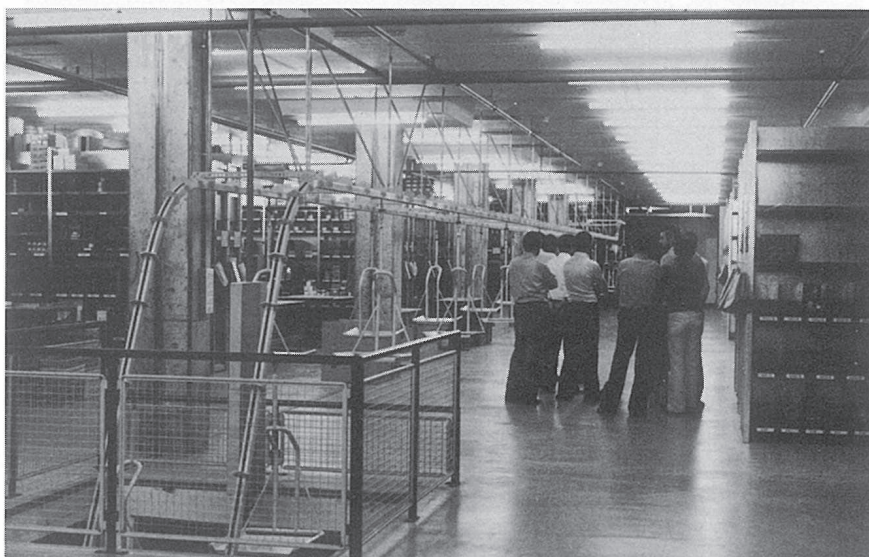


noch eine separate Schützenabteilung, eine Schreinerei, eine mechanische Werkstatt und eine Werkstatt für den Zusammenbau von Schalterkombinationen sowie den Verwaltungstrakt.

Die Dachterrasse im 5. Obergeschoss mit der herrlichen, unverbaubaren Aussicht lädt zum Verweilen ein. Auch die im Dachgeschoss liegende Kantine mit fast freiem Blick auf den GC-Fussballplatz «Hardturm» hat ihre Reize.

Beim abschliessenden feinen Imbiss mit erfrischender Tranksame wurden die Bande der befreundeten Firmen noch enger geknüpft. Wir möchten an dieser Stelle der Direktion der Otto Fischer AG für die Einladung nochmals herzlich danken.

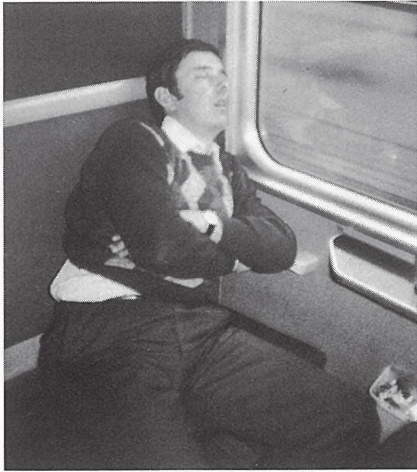
Ru



Oben: Kundenwarteraum mit Ausstellungswänden

Mitte: Lagerraum 1. Obergeschoss mit Kettenförderer

Unten: Ein Teil der Lieferflotte



Der müde Otto

«Wovon träumt er?» – Lasst mich raten.
(‘s könnt ja sein, ich würd’s erraten.
Wenn man schläft auf einer Reise,
träumt man doch auf andre Weise!)

Bevor ich es versuchen will,
schau ich an das Bild ganz still,
und ich hab mit diesem Armen
erst mal Mitleid und Erbarmen.

Denn, wenn einer wirklich klug
in die Ferien fährt per Zug
und da, statt die Fahrt geniessen,
nur die Augen muss verschliessen,

ist es sicherlich sehr arg
(und für uns gar keine Frag’):
Zuviel Arbeit sah der Mann!
Dachte sich: wie fang ich’s an,

alles richtig hinzukriegen? –
Dachte sich’s – und liess es liegen!
Nach den Ferien geht’s schon weiter.
Ich bin wieder munter, heiter

und ertrage die Strapazen lieber.
Bürowelt, dann hast mich wieder!
Heut nur von Offerten *träumen*;
dabei den Termin versäumen . . . !

Nein! Das kann es gar nicht sein!
Sein Gesicht?! – Nur Sonnenschein
und Berge, Schnee und Ski
warten dort in Champéry.

Und vielleicht ein hübsches Haserl
und am Abend Wein im Glaserl
für den netten Weanerknaben
(und beim Fondue sich erlaben) . . .

Ja! Das könnt es wirklich sein!
Denn von Dingen, die so fein,
davon träumt er auch beim Wachen,
weil sie ihm *viel* Freude machen . . . !

Es Gedicht vo der Frau Stalder
Wie händ Ihr’s? – mir gfallt er . . . !

Ode an eine Faust

Es war auf der Jubiläumsfahrt:
sich alles um die Tische schart;
mit Trinken wurde nicht gespart,
auch Essen gab es aller Art.

Da meint ein Gast – ein edler Strick –
sein Hunger sei am letzten Zwick!
Drum er so ein Hamburger «pick»,
die sind so saftig frisch und dick.

Und eben grad aus diesem Grund
fragt sich der wohlherzog’ne Kund:
wie bring das Stück zu dieser Stund
ich ohne weiteres in den Mund?

Ein anderer meint, er sei vom Fach
und haut dem Brötchen eins aufs Dach!
Der Gast, der glaubt, das wär zu schwach
und doppelt mit der Faust ihm nach . . .

Ein Aufschrei schmettert bis ans Land
und wer das sah, es auch verstand:
da steckt ein Holzspiess in der Hand –
was da noch hilft, das heisst: Verband.

Drum hört mal alle her – verlaust! –
vor allem, wer Hamburger schmaust:
wenn Du mal dort aufs Brötchen haust,
dann mach das niemals mit der Faust!

Vorgesungen in Weh-Dur
von unserm Maurer Arthur.

Ein zeitgemässes Gedicht

für Sie gelesen

Wir ändern morgen, wir ändern heut,
wir ändern wütend und erfreut.
Wir ändern, ohne zu verzagen,
an allen sieben Wochentagen.
Wir ändern gut und auch bedingt,
weil ändern immer Arbeit bringt.
Wir ändern resigniert und still,
weil jeder es so haben will.
Die Alten ändern und die Jungen;
wir ändern selbst die Änderungen.
Wir ändern, was man ändern kann,
und stehen dabei unsern Mann.
Und ist der Plan auch gut gelungen,
bestimmt verträgt er Änderungen!
Wir ändern deshalb früh und spät
und alles, was zu ändern geht.
Wir ändern heut und jederzeit,
zum Denken bleibt uns wenig Zeit.

Änderungen vorbehalten . . .

Am schwarzen Brett

Arbeitsjubilare

Es ist sehr erfreulich, dass wir trotz Rezession und Personalabbau immer noch (oder trotzdem) über treue Mitarbeiter berichten können. Jede Firma wird getragen von Angestellten, die sich über Jahre mit dem Ziel des Unternehmers identifizieren und sich mit ganzem Einsatz dem Wohlergehen ihrer Firma hingeben.

In diesem Jahr feiern:

30 Jahre:

Hans Hürzeler	1. April
Willy Burger	1. Sept.
Ernst Locher	13. Okt.

25 Jahre:

Emil Kündig	2. Juli
Hans Fuchs	1. Dez.

20 Jahre:

Alfred Fischer	1. Juni
Hans Frieden	3. Juni
Walter Rohr	31. Okt.

15 Jahre:

Siegfried Lehmann	19. März
Amelio Prati	16. April
Hans Graf	13. Juni
Hermann Wiedemeier	3. Okt.
Gottfried Kaufmann	30. Okt.

10 Jahre:

Otto Maneth	1. Febr.
Carlo Büchler	3. April
Rudolf Eichmann	10. April
Eduard Schiedner	8. Mai
Paolo Galella	17. Nov.

Ein neuer Schweizer

erhielt sein Bürgerrecht im Januar 1977: unser Monteur *Siegfried Lehmann*. Hoffentlich bereut er diesen Schritt nie, wenn auch die Schweiz im Ausland heute noch von ihrem guten Namen zehrt...

Beste Grüsse aus Bali, der schönen Insel der Götter, Geister und Dämonen, sandten den Schiblianern Hans Hürzeler und seine Frau.

Herzliche Gratulation

Am 11. Juni 1977

feierte *Frau Meienberg* ihr ... Wiegenfest.
Dazu gratulieren wir herzlich.



Seit sieben Jahren ist sie als Allround-Angestellte in unserem Bürohaus in Zürich allen wohl bestens bekannt. Nach dem Umzug ins neue Geschäftshaus obliegt ihr auch noch die Betreuung der Betriebskantine, und hier sorgt sie für das Wohlbefinden unserer hungrigen Mägen. Obwohl das nicht immer leicht ist, findet sie in jeder Situation den richtigen Rank.

S Meieli, unser guter Geist, kennt fast alle Gewohnheiten ihrer Mitarbeiter und richtet sich auch danach. Es sei ihr an dieser Stelle ein recht herzliches Dankeschön gesagt. Möge sie noch lange Zeit unsere Wünsche von den Augen lesen, damit sie sofort die richtige Wahl treffen kann!

Be

Mit einem Extrablatt

kündigte unser Servicemonteur *Bruno Calamia* seine Hochzeit mit seinem Finnen-Mädel Arja Hannikainen am 28. Januar 1977 an. Nachdem er einen Finnisch-Lehrgang für Anfänger suchte, hat er sich im Sommer mit seiner Frau nach Finnland abgesetzt und feierte dort seine Hochzeit auf nordisch. Wir wünschen diesem Ehepaar viel Glück in der Ehe und weniger Ver-

ständigungsschwierigkeiten, als es normalerweise Partner gleicher Zunge haben...



Unterwegs nach Silvola

AUS
WELLIGER'S
MUSEUM

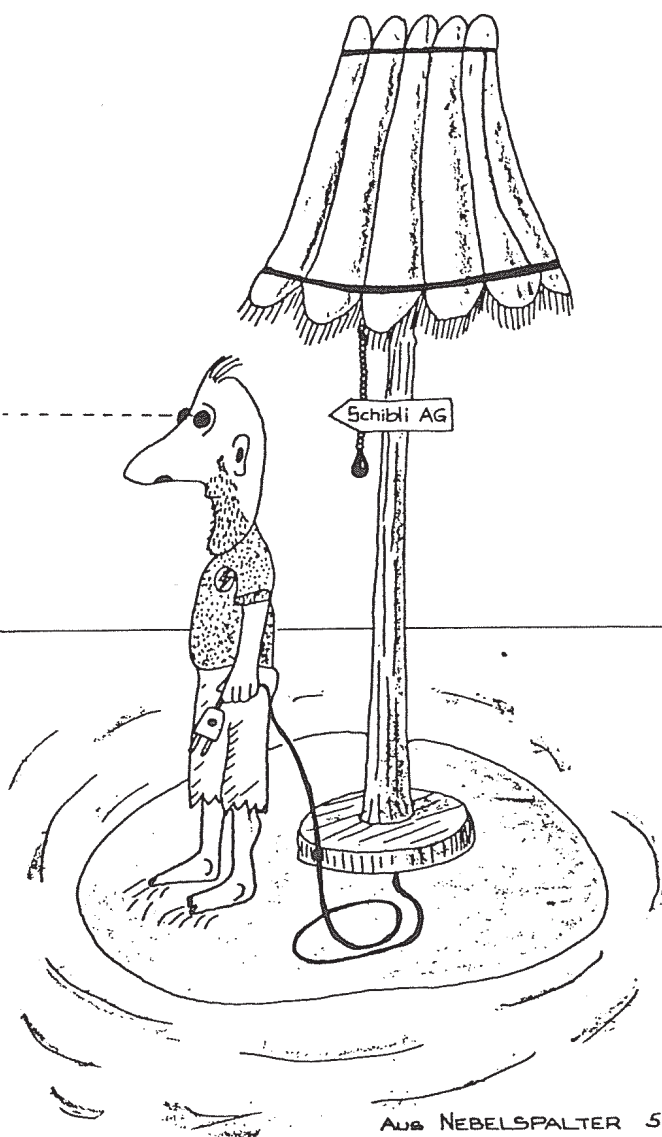


SONDERAUSSTELLUNG

OBJEKTE AB 1894 !



Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Klosbachstrasse 67
8030 Zürich



INSTALLATIONSMATERIAL VON ANNO DAZUMAL

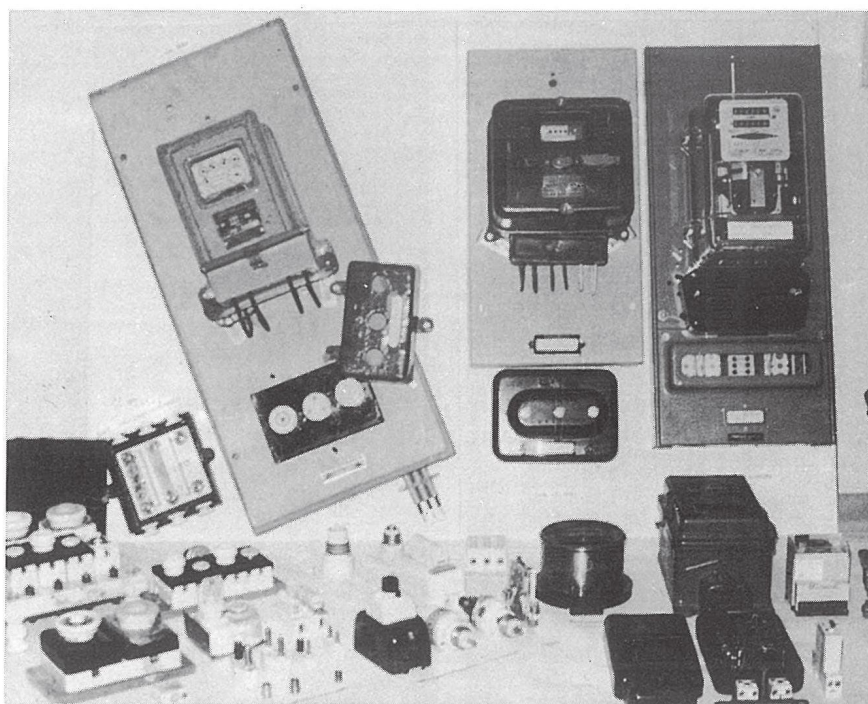
Melligers Museum

Seit Jahrzehnten sammle ich altes Material und Fachbücher aus unserem interessanten Elektro-Installationsgewerbe. An unserem früheren Sitz an der Feldeggstrasse 32 war kein Platz vorhanden, um alles zu zeigen. Im neuen «Schibli-Tower» jedoch konnte mein alter Wunsch in Erfüllung gehen. Zwischen Weihnacht und Neujahr 1976/77 hatte ich Musse genug, meine «Kostbarkeiten» auszustellen. Bei einem Rundgang durch mein kleines Museum möchte ich folgendes festhalten:

Überstrom-Unterbrecher:

In einem Taschenbuch für Monteur aus dem Jahre 1894, auf welches ich unter «Fachliteratur» noch zurückkomme, werden diese wie folgt beschrieben: «*Sicherheits-schaltung*. Dieser in Glühlichtanlagen und elektrischen Maschinen erforderliche Apparat hat den Zweck, von zu starken stromdurchflossenen Leitungen, durch Abschmelzen eines in die Leitung eingeschalteten Drahtes oder Streifens aus leicht schmelzbarem Metall, in der Regel aus Blei, zu unterbrechen, um das Glühendwerden der Leitung und einer allenfalls dadurch verursachenden Feuergefahr vorzubeugen.»

Mein ältestes Modell dürfte eine EWZ-Zählersicherung in Gussgehäuse mit Lamellenunterbrecher aus der Jahrhundertwende um 1900 sein. Die vorhandenen Zylinder-, Flach- und Steckpatronen werden seit Jahren nicht mehr montiert; ebenso die Montage auf Marmortafeln. Bereits 1935 wurden nur noch Eternittafeln verwendet. Als Leitungsschutzschalter ist ein Einschraub-Stotz-Modell zu bewundern; dieser Fabrikatsname wird heute noch verwendet.



Zähler:

Hier ist ein Elektrolyt-Gleichstrom-Zähler, Herstellungsjahr 1909, erwähnenswert. Vom EWZ habe ich folgende Apparate leihweise erhalten:

Einen kWh-Zeiger-Zähler, Fabrikat Landis & Gyr, vorm. Theiler & Co., einen kWh-Ziffernzähler, Fabrikat Bergmann, einen Zeit-Zeigerzähler, Fabrikat Hartmann, alle aus den Jahren um 1910.

Gemäss Taschenbuch 1894 «wähle man thunlich einen trockenen Raum, in welchem der Zähler an einer leicht zugänglichen Stelle und in bequemer erreichbarer Höhe montiert wird, so dass die Ablesung ohne Benützung eines Trittes oder einer Leiter möglich ist.» Diese Vorschriften gelten heute noch (siehe z.B. EW-Zürich-Vorschrift 1974, Art. 6.21 und 6.43).

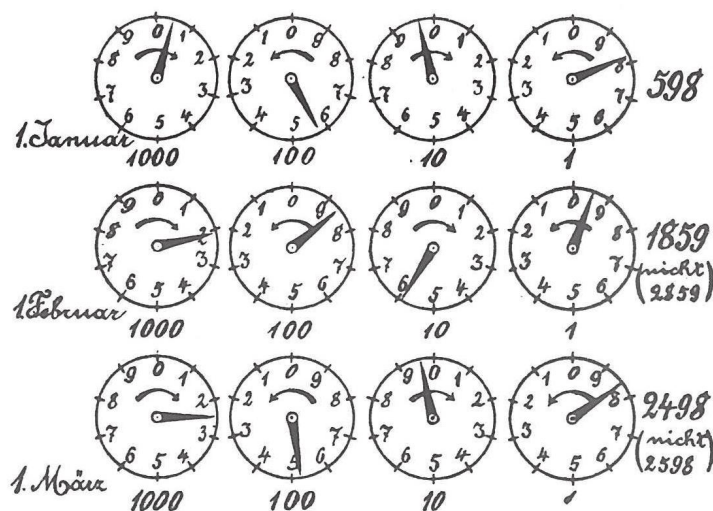
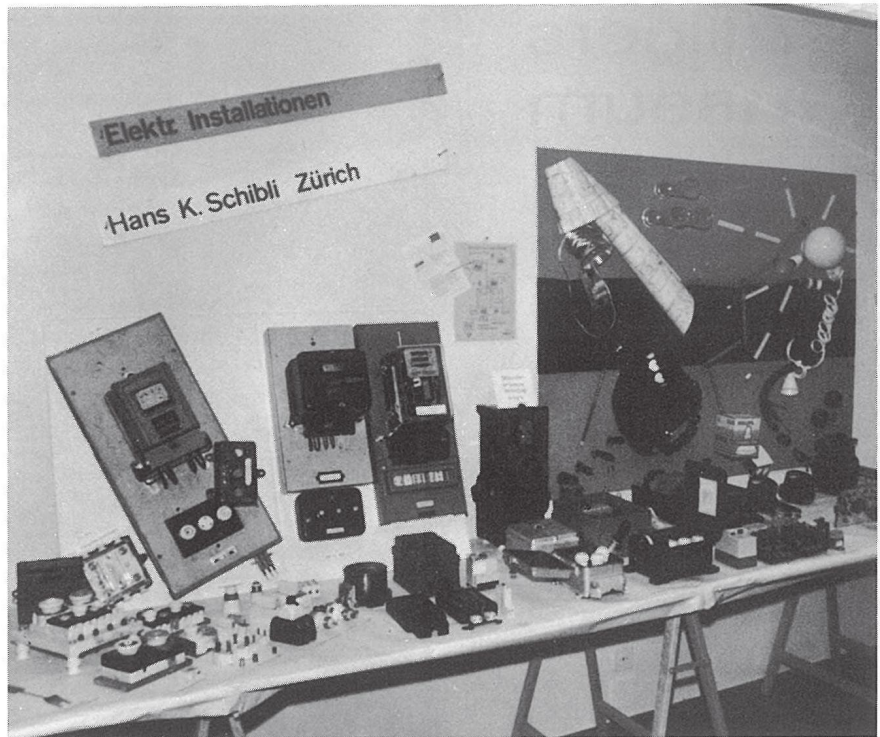


Fig. 65.

Schalter:

Auch hier wurden früher für Motoren *nur* solche in Gussgehäuse gebaut. Anstelle von thermischen Auslösern: Schalter mit im Anlauf überbrückten Schmelzsicherungen. Für Lichtanlagen zeige ich einen lautlosen Schalter mit Quecksilberwippe sowie einen Drehschalter mit ungeschützter, unter Spannung stehender Welle. Solche lebensgefährlichen Modelle sind heute noch in Betrieb, wie ich dies kürzlich in einem EW-Transformatorraum feststellte.



Steckdosen:

Bis in die zwanziger Jahre hatten diese Dosen eingebaute Sicherungen (Schmelzdraht in kleiner Kartonumhüllung). Zum Auswechseln musste der Dosendeckel entfernt werden; wo blieb da der Personenschutz? Das war übrigens für mich kleinen «Pfuderli» der erste Kontakt mit der Elektrobranche, musste ich doch solche Sicherungen jeweils in einem Elektroladeli an der Sonneggstrasse Zürich 6 poschten.

Leitungen:

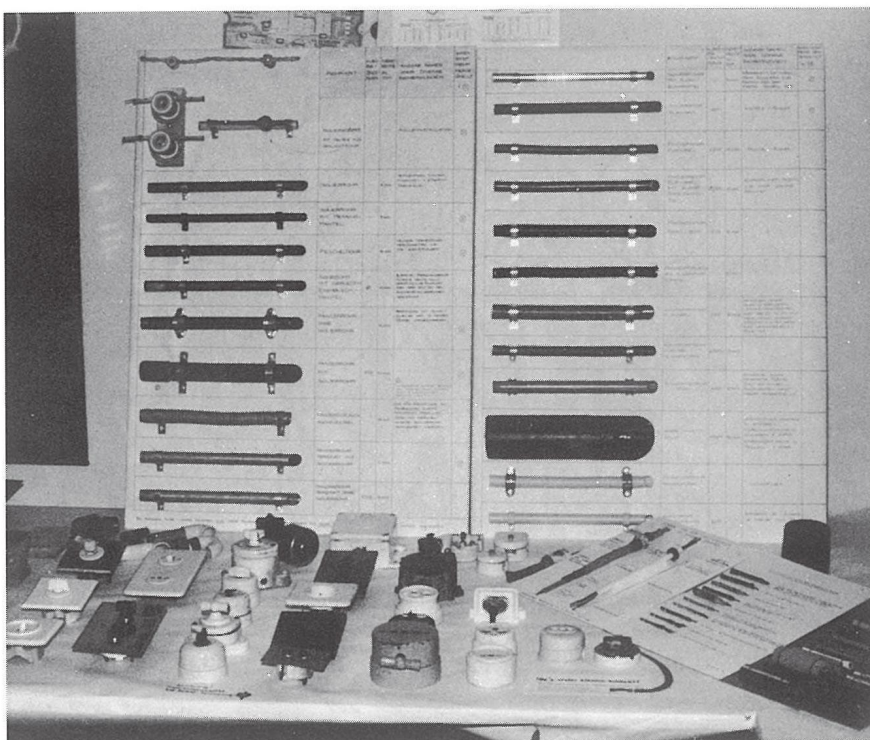
Anfangs wurden die Drähte frei über Porzellanrollen, sogenannte *Isolierglocken*, gespannt; bei Wanddurchführungen mit Porzellanrohr und bei Bodendurchführungen mit Eisenrohr geschützt.

Diese uralte Installationsart ist heute sogar in Wohnungen noch in Betrieb. Um 1910 wurden dann die Drähte in Rohre eingezogen. In meiner Sammlung habe ich 21 Rohr-

arten, davon werden heute noch 12 Ausführungen (je nach Raumart und mechanischen Gründen) installiert. Die längste Lebensdauer (ab etwa 1900–1976) erreichten die Isolierrohre (geteerte Papierrohre mit verbleitem Eisenblechmantel), sogenannte Blei- oder Bergmannrohre. Erst jetzt wurden diese durch die Kunststoffisolierrohre fast vollständig verdrängt.

Während des Ersten Weltkrieges wurden diese Eisenblechmantelrohre durch Messing-, im Zweiten durch Aluminiummantelrohre ersetzt. Wir «alten Knaben» wissen noch um die Schwierigkeiten, Aluröhre mit der Biegezange zu biegen, ohne dass diese brachen. Übrigens wurden wir früher in der Mundart nicht Elektriker, sondern «Röhrlibüüger» genannt. (Gäll, Edy!)

Anstelle von Rohr und Draht kann seit langem Kabel verwendet werden; für Hausinstallationen anfangs Bleikabel, deren Leiter mit geöltem Papier isoliert waren, später Bleikabel mit gummiisolierten Leitern, wobei der Bleimantel manchmal zusätzlich mit einem Jutemantel geschützt wurde. Heute verwendet man fast nur noch Kabel mit Kunststoffmantel.



Die Leiter:

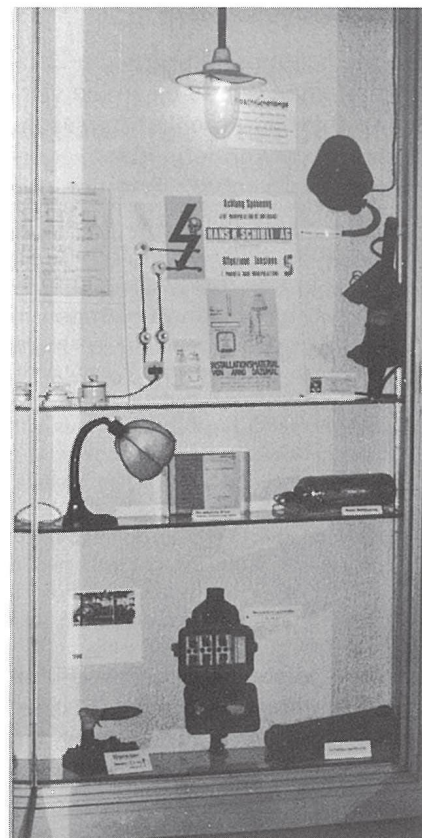
1894 durfte ein Leiter von 1 mm² mit maximal 5 Ampere abgesichert werden. Noch 1935 nannten wir den 2,5 mm² nach dessen Durchmesser «1,8er-Draht». 1940–57 durften, ausser in nassen Räumen, nur Aluminiumleiter (anstelle von Kupfer) verwendet werden. In diesen Jahren kamen erstmals Thermoplastleiterisolationen in den Handel. Damals glaubte man, auch dies sei ein Ersatz wie die berühmte, weil hygroskopische, Papierisolation für den vor dem Zweiten Weltkrieg üblichen Gummischlauchleiter. Ich besitze heute noch neun Leiterarten für Hausinstallationen.



Werkzeuge:

Von unserem Platzmonteur Zollikerberg, August Muhmenthaler, bekam ich leihweise seinen von ihm im Jahr 1930 erstellten Werkzeugkoffer aus Holz sowie etliches damals übliches Werkzeug. Zangenriffe waren seinerzeit selten isoliert.

Das ausgestellte Biegholz für Panzerrohre, das heute noch gelegentlich benützt wird, ist mit dem Firmenschild «Schibli & Wiethaus» versehen, stammt also aus dem Jahre 1937.



Schwachstromapparate:

Unser Willy Burger hat mir freundlicherweise eine Telefon-Tischstation mit vertikaler Nummernwahlart zur Verfügung gestellt. Ein um die Jahrhundertwende 1899/1900 übliches Sonnerie-Fallklappentableau haben zwei unserer Lehrlinge wieder in Betrieb gesetzt.



Ein «feuchtes» Museum

Beleuchtungskörper:

Die im Schaukasten gezeigte Zapfenglaslampe wurde bis in die vierziger Jahre hauptsächlich in Waschküchen verwendet, dann verschwand sie aber. Erst in den letzten Jahren feiert sie, in ähnlicher Form, ihre Auferstehung – sogar im Entrée unseres Geschäftshauses! Kohlenfadenglühlampen in Betrieb zeigen, dass diese mehr «Heizung» denn «Licht» waren.



Schaltuhren:

Bemerkenswert sind hier die früher verwendeten schweren Gussgehäuse. Zum Vergleich zeige ich ein heute verwendetes Modell in Kunststoffgehäuse.

Als Prachtstück eine Leihgabe der Elektrizitätsversorgung Zollikon: Schaltuhr mit Handaufzug (aufgezogenes Werk ist etwa 1 Monat in Betrieb) mit angebautem Ölschalter.

Fachliteratur:

Das älteste Buch meiner Sammlung ist ein «Taschenbuch für Monteure elektrischer Beleuchtungsanlagen», Auflage 1894.

Ein Auszug aus dem Werkchen zeigt, dass neben Naturgesetzen,

die immer gültig sein werden, auch der vor 82 Jahren geschriebene Anhang heute noch weitgehend für Elektromonteure massgebend ist. So hat zum Beispiel der Satz: «*Stets vor Beginn der Arbeit soll der Monteur eine bestimmte Arbeitseinteilung vornehmen und die Hilfsarbeiter anweisen, so dass ohne Störung weiter gearbeitet werden kann*» immer noch seine Gültigkeit.

Damals, in den vermutlich ersten Vorschriften, genügten 23 Artikel. Zurzeit werden allein in den elektrischen Hausinstallationsvorschriften des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins (SEV) 1052 Artikel benötigt.

Nur vier Jahre jünger ist die Leihgabe von unserem Florindo Casada: «Die Elektrizität, ihre Erzeugung und Anwendung». Interessant ist auch das Lehrlingsprüfungsprogramm 1928 und weitere alte «Schmöker».

Zum Schluss möchte ich unseren Schiblianerinnen die netten Zeilen verdanken, welche sie mir anlässlich der Vernissage überreichten: «Wir wünschen der Ausstellung viel Erfolg und die nötige Aufmerksamkeit, obwohl viele der gezeigten Gegenstände für uns ein Buch mit sieben Siegeln sind und bleiben – Die weiblichen Wesen von der Klosbachstr. 67.» Me



Taschenbuch ^{1894.}
T. Melligy
 27. DEZ. 1935
Monteur elektrischer Beleuchtungsanlagen

von

S. Freiherr v. Gaisberg

Ingenieur.

Achte umgearbeitete und erweiterte Auflage: 1894



Hans K. Schibli AG
 Elektrische Unternehmungen
 8030 Zürich, Klosbachstrasse 67

Neues Vorwort zu einer alten Schrift

Die Elektrotechnik gehört zu den abstrakten Wissensgebieten. Wer damit zu arbeiten und zu leben hat, ist ein sachlich denkender Mensch, der Träumereien und sentimentale Schwärmereien höchstens als privates Hobby betreiben darf. Doch wenn ihm ein Büchlein wie das vorliegende in die Hände kommt, dann hält auch der abgebrühteste Realist kurz inne im rational hektischen Tun und leistet sich eine Minute der philosophischen Beschauung. Dabei kommt er unweigerlich zum Schluss, dass sich das Wesentliche, das über alle Modeströmungen und Detailentwicklungen hinweg Gültigkeit behält, in sehr wenig Worten festhalten lässt.

Heute besteht die Kunst der Elektrotechnik darin, im Wortschwall des technischen Überangebotes das Wesentliche überhaupt noch zu erkennen. Wobei der geneigte Leser wohl merkt, dass diese Feststellung nicht nur für Elektriker Gültigkeit hat.

Und somit wünsche ich Ihnen geruhsame Erbauung bei der Durchsicht des vorliegenden Büchleins.

Ihr

Zürich, im Dezember 1976

Hans Jörg Schibli

Humor ist, wenn...

Was ein tüchtiger Servicemonteur ist, der lädt seine Utensilien früh morgens in den Kofferraum seines Wagens und geht dann vorsichtshalber nochmals auf Nachschau nach eventuell eingegangenen «Feuerwehraufträgen» zum Chefmonteur. Das kann ja so lange gut gehen, als man seinen Wagen am «rechten» Ort parkt. Jedenfalls wird er bestimmt in Zukunft das Terrain gut vorsondieren, wenn man an sein Malaise denkt: Beim Kofferraumöffnen fiel der Schlüssel

direkt in die Schlammdole. Was tut da ein Elektriker? Er holt Schlitzbandeisen und Magnete – naheliegend – und versucht sein Glück. Seine Kollegen, neugierig wie Männer nun mal sind, begutachten die Situation und halten mit guten Rat-schlägen keinesfalls hinter dem Berg. Nur der Schlüssel leider hält nicht viel davon – er bleibt, wo er ist: verschwunden. Ein guter Servicemonteur ist aber eben nur ein guter Servicemonteur, wenn er die Aufträge auch ausführen kann. Aber ohne Auto...

Glücklicherweise sind Autos hierzulande keine Seltenheit. Ein Kollege «rast» schnell mit ihm nach Hause und holt dort den Ersatzschlüssel – und die Moral von der Geschicht: siehe oben...

Auch tüchtige Monteure haben irgendwann mal Hunger und den stillen sie am liebsten zu Hause. Doch mit den Arbeitskleidern bzw. -schuhen will man ja nicht auftreten.

Auch wenn man schlank ist, fällt einem das Schuhebinden leichter, wenn der Fuss hochgestellt wird. «Ach ja, da steht ja ein Farbkessel wie gemacht dafür. Der schön glänzende Deckel wird nichts dagegen haben, wenn ich meinen Schuh draufstelle – mein Gott, so war's nicht gemeint!» Der vermeintliche Deckel war eine schön glänzende, flüssige Schicht, und der Schuh des schlanken Monteurs samt Socken und Hosenbein sind jetzt unschuldig weiss... (Der Maler hätt's gewusst.)

Zu Gast bei:

Huber & Suhner AG, Pfäffikon ZH Draht- und Kabelwerke

Unseren Lehrlingen wurde Gelegenheit geboten, die Fabrikationsanlagen der Draht- und Kabelwerke Huber & Suhner AG in Pfäffikon zu besichtigen. Auftragsgemäss haben sie darüber einen Aufsatz in ihr Arbeitstagebuch verfasst. Die Auswahl fiel mir zu schwer, so dass ich mich entschied, aus den verschiedenen Darstellungen einzelne Stellen herauszupicken und sie Ihnen im folgenden zur Lektüre zu empfehlen.

Peter Meyer

Zuerst wurde mit einem Film gezeigt, was in dem Unternehmen hergestellt wird. Anschliessend folgte die Besichtigung der Fabrik.

Zuerst ging es in die Zieherei. Aus einem Cu-Draht von 8 mm \varnothing wird unter vorheriger Erwärmung und Verwendung von Diamantziehsteinen der Querschnitt verringert.

Bruno Gassmann

Der Draht wird durch mehrere Ziehsteine gezogen und erwärmt, um ihm die Biegsamkeit zurückzugeben. Für kleine Querschnitte (der kleinste ist 0,04 mm, also dünner als ein Haar) werden Ziehsteine mit Industriediamanten benützt.

Wir sahen auch die imposanten Maschinen, die bis zu 20 m lang sind. Sie bespritzen den Cu-Draht mit Thermoplast und kühlen ihn wieder ab. Oder die Verseilmaschinen, die mehrere Drähte bis zu 240 mm² miteinander verseilen und einen Mantel darüber produzieren, z. B. Stahl und Thermoplast.

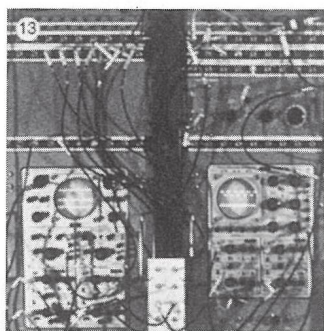
Zum Abschluss der Besichtigung gingen wir in den Prüfungsraum. Sie führten uns ein defektes Kabel vor, das in einer Wasserwanne lag

und 5000 V Spannung erhielt. Die Reaktion war sehr festlich: es sah wie ein Feuerwerkskörper aus.

Walter Gauer

Der Cu-Leiter wird in grossen Rollen zu 4 t geliefert. Der Cu-Vorrat der Firma reicht ungefähr 1½ Jahre. Der Kilopreis ist momentan sehr tief, nämlich etwa bei Fr. 4.—.

Im ersten Arbeitsgang werden die Cu-Rollen, die stark oxidieren, gereinigt und mit einem oxidationshemmenden Mittel behandelt. Dann wird der Leiter von etwa 16 mm auf 1 mm \varnothing gezogen.



Hochfrequenzstecker und -kabel

Nachdem man den gewünschten Leiterquerschnitt hat, kommt die Isolation. Hier gibt es unzählige Möglichkeiten, z. B. Cu-Drähte für Spulen werden nur lackiert, manche werden mit mehreren Thermoplastschichten isoliert, und wieder andere bekommen noch einen mechanischen Schutz. Einige Isolationsmaterialien, die uns gezeigt wurden, sind: Thermoplast, Gummi, Baumwolle, Papier, Seide und Glasfasern. Baumwollisolationen werden mit komplizierten Maschinen um den Leiter geflochten. Etwa 30

Spulen mit Baumwolle rotieren um den Leiter. Obwohl die Maschinen dieser Firma schon sehr alt sind, sind sie noch genau so leistungsfähig wie die neuen. Für Gummiisolationen werden der Firma kleine Gummwürfel (Granulate) geliefert, die dann erhitzt werden, bis sie flüssig sind. Danach werden sie auf den Leiter gespritzt.

René Schmidt

... Dann wird der 1-mm-Kupfer in ein Zinkbad eingelegt und erhält so eine Schicht Zinn von 7 μ m. Der verzinkte Cu-Draht wird dann in eine andere Ziehmaschine gegeben und wird bis auf 1/10 mm gezogen. Jetzt besitzt der Draht noch 0,6 μ m Zinn ... Die kleinen Drähtchen werden mit Glasseide oder mit Kupferzinkdrähtchen 7/100 mm umwickelt. Um einen Gummiüberzug zu erhalten, muss das körnige Gummigranulat mit einer Schnecke (vergleichbar dem Fleischwolf) und Wärme verflüssigt werden. Dann wird ein fertig verdrehtes Kabel eingeführt und erhält so den Gummiüberzug. Telefondrähte werden mit speziellen Maschinen gedreht und mit Papier eingewickelt. Danach wird der Kunststoffmantel aufgespritzt. Aber auch die Elektronik fehlt nicht! Sie wird bei der Messung der einzelnen Kabel und Drähte gebraucht. Mit einer Digital-Ohm-Messuhr wird der Widerstand der Telefondrähte gemessen. Dabei darf der Widerstand höchstens um 2% abweichen. Andere Leiter werden in Seewasser gelegt und mit 3-kU-Elektroden gemessen. Am Schluss der Führung erfuhr ich noch, dass die Firma über 1800 t Kupfer pro Jahr verarbeitet.

René Hediger

Beim Telefondraht wird bei über 100°C die flüssige Isolation aufgespritzt. Die einzelnen Drähte werden jetzt zu Paaren verseilt und zu 2×10, 2×40 oder gar 2×120 verflochten. Es wird dann noch ein Mantel aufgegossen, und das G51 ist fertig.

Interessant ist auch die Spinnerei. Dort werden die fertigen Gummi-Litzendrähte zu dem GrBB (Bügel-eisenkabel) versponnen. Auch hatten wir Einblick in das Kontrolllaboratorium, in dem die Kabel und Leiter schärfsten Sicherheitskontrollen unterzogen werden und auf Herz und Nieren geprüft werden, z. B. Messen des Leitwertes oder mit Hochspannung die Isolation Prüfen usw.

Bruno Pandiani

Die Firma stellt nicht etwa nur Kabel her, nein, das Wirkungsgebiet erstreckt sich von Hochfrequenzsteckern über Hartgummikleidung, feinste Drähte für elektrische Uhren bis zu Folien für Schlittschuhe. Chemiker, Ingenieure und viele andere Berufe sind in der Firma vertreten. All ihr Wissen und ihre Erfahrung sind nötig, den immer

höheren Ansprüchen auf dieser Branche standzuhalten. Mit unzähligen Kontrollen sorgen die Meister und ihre Mitarbeiter für gleichbleibende Qualität und bieten Gewähr für den wirtschaftlichen Einsatz der Fabrikationsanlagen.

Unzählige Maschinen und nervenstarke Leute (wer möchte schon in einer Halle, in welcher man sein eigenes Wort vor lauter Lärm nicht versteht, arbeiten?) werden benötigt, bis wir Elektriker ein Kabel fertig zum Einzug in der Hand halten. Und wir können sicher sein, dass die Kabel den heutigen Anforderungen und dem Fortschritt voll auf entsprechen, dafür bürgt die Huber & Suhner AG in Pfäffikon.

Daniel Züllig

Nun war der Rundgang zu Ende, und wir wurden in der Kantine zu einem kleinen Imbiss eingeladen. Nachdem wir uns gestärkt hatten, stand Herr Schibli auf und hielt eine kleine Rede über das Gesehene. Am Schluss bedankte er sich für die gute Führung und wünschte allen ein gutes neues Jahr. Dann brachen wir auf und machten uns mit vielen neuen Eindrücken auf den Heimweg.

☆☆☆

Das Gewissen ist das beste Moralbuch, welches man stets befragen sollte. (Sofern es noch sprechen kann...)

Pascal

☆

Viele Menschen blenden ihr Herz ab, nur damit ihr Kopf um so heller strahlt.

☆

Der neue Elektrikerlehrling wurde gefragt: «Weisst du, woher der Strom kommt?» – «Natürlich weiss ich das! Aus dem Urwald.» – «Was? Wieso aus dem Urwald?» – «He ja; als letzte Woche kein Licht brannte, fluchte mein Vater: jetzt händ die Affe scho wieder s Licht abgeschteilt...»

☆

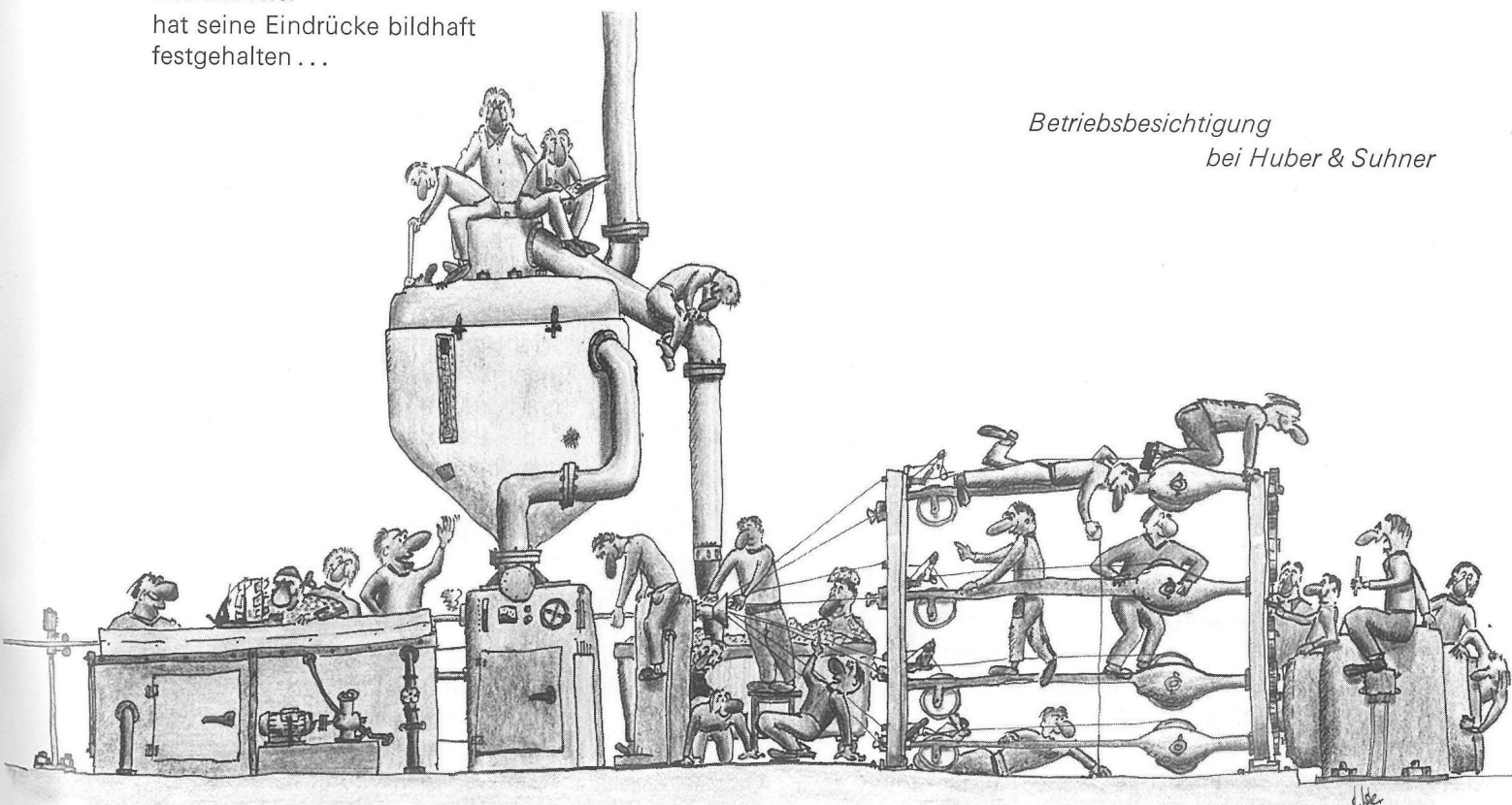
Die Zigarette – das Symbol für den vollkommenen Genuss: sie ist köstlich und lässt uns unbefriedigt!

☆

Ein Junge fängt mit dem Rauchen an, um zu zeigen, dass er ein Mann ist. Zwanzig Jahre später versucht er es aus dem gleichen Grund wieder aufzugeben...

Thomas Isler

hat seine Eindrücke bildhaft festgehalten...



Betriebsbesichtigung

bei Huber & Suhner

Lehrlingswettbewerb

Aufgabe 1

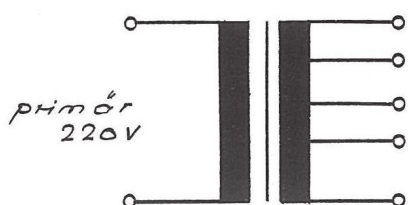
An einem Transformator mit einer Primärspannung von 220 V sollen sekundär die Spannungen 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 18, 20 und 24 V abgenommen werden.

Es gibt eine Lösung mit drei Zwischenabgriffen, also total höchstens

fünf Anzapfungen, mit denen alle gewünschten Spannungen bei entsprechender Kombination erhältlich sind.

Welche Spannungen müssen den verschiedenen Abgriffen zugeordnet werden?

Skizze zu Aufgabe 1



sekundär

Welche Spannungen müssen den verschiedenen Abgriffen zugeordnet werden?

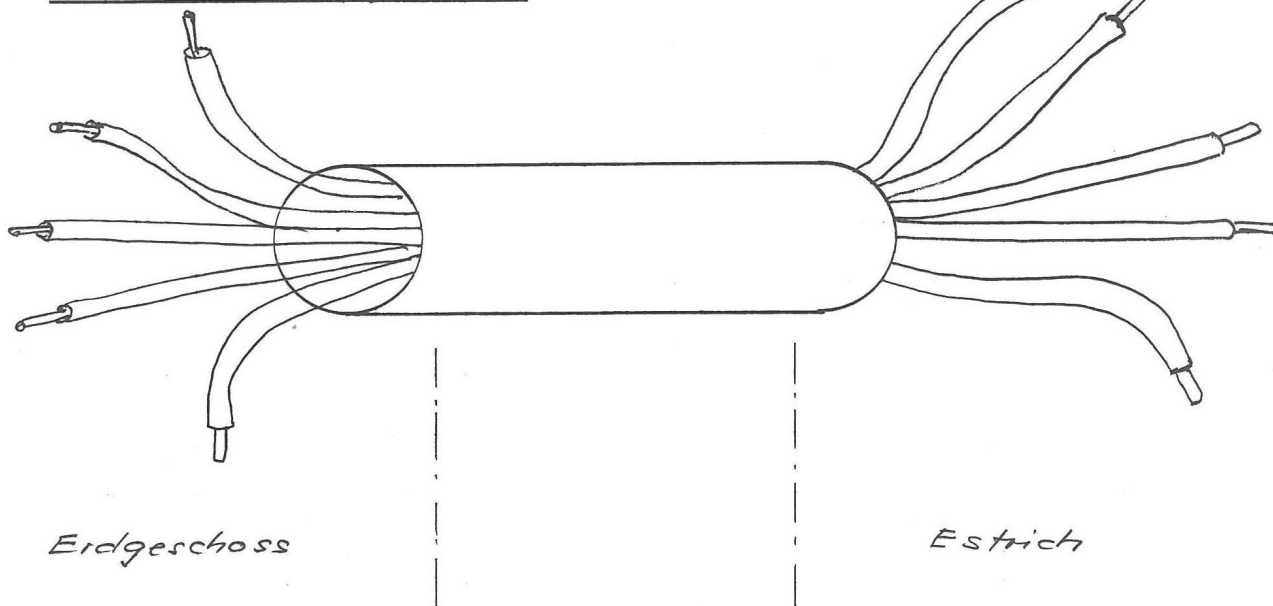
Aufgabe 2

In einem Hochhaus mit 18 Stockwerken wurde für den Anschluss eines Elektrogerätes im Estrich, welcher vom Erdgeschoss aus gesteuert wird, ein fünfadriges Kabel verlegt. Die fünf Drähte sind gleichfarbig und ohne irgendwelche Bezeichnung.

Du hast den Auftrag erhalten, die Steuerung anzuschliessen, und musst daher die Drähte ausmitteln. Da der Lift nicht funktioniert, soll die Bezeichnung der Drähte so erfolgen, dass möglichst wenige Gänge vom Erdgeschoss in den Estrich notwendig sind.

Die beste Lösung wäre, nur einmal hinauf und wieder hinunter. Für die Ermittlung stehen dir ein Bleistift, ein Zettel und ein Prüfsummer zur Verfügung. Wie würdest du vorgehen und wie viele Male müsstest du die 18 Stockwerke überwinden?

Skizze zu Aufgabe 2



Teilnahmebedingungen

Am Wettbewerb können alle Lehrlinge der Hans K. Schibli AG teilnehmen. Die Lösungen sind in der November-Schiblichschule an K. Müller abzugeben. Unter den rich-

tigen Antworten werden fünf Gewinner ausgelost.

1. Preis: Gutschein für ein Fachbuch
- 2.-5. Preis: Trostpreise

Mü



«Morgen, mein Sohn, musst du auf Wagen und Chauffeur verzichten; ich brauche sie selber.» «Und wie soll ich zur Schule kommen?» – «Ganz einfach wie andere Schüler auch: Nimm einfach das Taxi!»

ELAZ

Spiegelbild der Wirtschaft



Das Elektriker-Ausbildungszentrum in Effretikon ist ein getreues Spiegelbild der Elektrobranche. Ge-gründet wurde es im Jahre 1972 mit 4 Lehrern und 914 Schülern. Das Rekordjahr 1975/76 mit 1535 Lehr-lingen ist bereits abgelöst worden durch das Jahr 1976/77 mit nur 1388 Schülern. In diesem Frühjahr sind es bei 7 Lehrern 1303 «Stifte», die sich im ELAZ eine umfassende Ausbildung für ihren Beruf an-eignen wollen.

Die momentane Situation auf dem Arbeitsmarkt verleitet vielleicht ei-nige Lehrmeister zur Zurückhaltung in der Anstellung neuer Lehrlinge, was meiner Meinung nach nicht un-bedingt von gutem für die zukünf-tige Entwicklung ist. Wir Lehrmei-ster wie auch die Eltern der Jüng-linge haben die grosse Aufgabe, die alten Fehler zu vermeiden; denn wenn zu wenig Fachkräfte ausge-bildet werden, ist es wahrschein-lich, dass sie später fehlen. Dann muss wieder mit angelernten Hilfs-kräften operiert werden. Darunter leidet die Qualität der Arbeit, und das kann nicht im Sinne eines seriö-sen Kundendienstes sein. Um im entscheidenden Moment genügend fachlich bestausgewiesene Berufs-leute zu haben, müssen sie recht-zeitig ausgebildet werden. Dass dies Opfer erfordert, bestreite ich

nicht. Die Hans K. Schibli AG fühlt sich der Jugend verpflichtet und ist bestrebt, trotz allen Schwierigkei-ten in jedem Frühling einer Anzahl junger Leute die Möglichkeit zur Erlernung des Monteurberufes zu geben, weil wir an der Zukunft bauen. Sie wird so gut sein, wie wir sie machen.

Dx



Grösster und kleinster Lehrling beim Ein-tritt ins ELAZ. (Kurs I, 1. April 1974)
Silvano Frank, 1,47 m
Hans Anrig, 2,05 m

Berufsschulnoten

Wintersemester 1976/77

Gassmann Bruno	5,7
Hediger René	5,3
Isler Thomas	5,3
Joss Ulrich	5,3
Rösli René	5,3
Büchler Richard	5,2
Ludajic Miclos	5,1
Simonet Albert	5,0
Zurkirchen Peter	5,0
sieben mit 4,9, zwei mit 4,8, fünf mit 4,7, fünf mit 4,6, drei mit 4,5, zwei mit 4,4, zwei mit 4,3, zwei mit 4,2, einer mit 4,1, und zwei mit 4,0.	

(Ob's diesen «wohl» ist, als Schlusslichter aufzutreten?

Immerhin: – Lichter ... Die Red.)



Alle Lehrlinge

mit Lehrzeit 1973–1977 haben ihre Abschlussprüfung bestanden:

Anzivino Elio	Zeichner
Bayer Martin	Monteur
Isler Thomas	Monteur
Oprandi Diego	Monteur
Puorger Giovanni	Monteur
Rimensberger Stefan	Monteur
Steffen Fredy	Monteur
	Me



Aus dem Arbeitstagebuch

von Matthis von Orelli, 2. Lehrjahr

10. Tag, Mittwoch

MOTTO DES ELEKTRIKERS

Wir müssen sicher darauf schauen, dass wir keinen Kurzen bauen, dass die Rohre sind im Lot, sonst sieht der Kunde rot! Auch dass es richtig funktioniert und der Hausfrau keines schmiert. Und trotz den hohen Preisen der Kunde gut auf elektrisch kann reisen.

Ich glaube, so wird es bleiben, wenn sich jeder beim Arbeiten die Hände tut reiben.

Frühlings- Skiwanderung

Am 22. April mittags besammelten sich einige unentwegte Lehrlinge, um trotz fortgeschrittenem Frühling noch eine Skitour zu wagen. Mit dem firmeneigenen Ford-Transit fuhren wir auf der N3 Richtung Flumserberge. Nachdem wir, Flums hinter uns lassend, bereits einige Meter an Höhe gewonnen hatten, säumten immer grössere Schneeflecken die kurvenreiche Strasse zur Gondelbahn.

Während uns die Gondelbahn ohne Mühe zum Maschgakamm beförderte, stellten wir beruhigt fest, dass auf den Pisten noch reichlich Schnee vorhanden war.



Mit einer kleinen Stärkung bereiten wir uns auf die erste Tiefschneeabfahrt nach Banüel vor. Diese kleine unbewohnte Häuseransammlung war unser Ausgangspunkt für einen ungefähr 2½stündigen Marsch über die Alp Fursch zur Spitzmeilenhütte.

Bei sonnigwarmem Wetter erreichten wir, je nach Konstitution mehr

oder weniger schwitzend, unser Ziel. Beim gemütlichen Holzfeuer erzählten wir uns am Abend Elektriker- und andere Räubergeschichten, während der Wind um die Hütte heulte.

Am Samstagmorgen starteten wir nach einem kräftigen Frühstück und wanderten bei Nebel und leichtem Schneetreiben vorbei am zugeschnittenen Madseeli zur Nordflanke der Wissmeilen. Rechtzeitig zur Abfahrt lichtete sich der Nebel, und wir genossen den prächtigen Sulzschnee (nicht nur auf den Skiern). Bei Fursch galt es dann, nach kurzer Rast, wieder die Felle zu montieren.

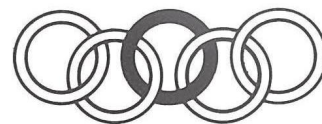
Während wir uns beim letzten Aufstieg der Zigerfurgge näherten, fing es leicht an zu regnen, was unserer Freude allerdings keinen Abbruch tat. Mit der Fahrt nach Seeben befanden wir uns wieder im erschlossenen Skigebiet und liessen uns zur Abwechslung nochmals durch den Skilift befördern.

Bevor wir am Nachmittag die Heimfahrt antraten, konnten es die meisten nicht unterlassen, noch einige Male die Pisten «hinunterzurasen», ohne Rucksack selbstverständlich.

Zu Hause verabschiedeten wir uns fröhlich und mit müden Knochen, mit der festen Absicht, im Herbst gemeinsam eine Bergtour zu unternehmen.

Mü

Schibliade



2. Schibli-Skirennen in «Mittenwald» Flumserberge vom 6. März 1977

Tagessieger Wanderpokal

Damen: Karin Fischer 0:51,3
Herren: Hermann Pavesi 0:44,3
35 Teilnehmer

Rangliste:

Kategorie Kinder:

1. Pavesi Daniel 0:51,4
2. Diener Tobias 0:53,1
3. Müller Reto 0:59,2

Kategorie Damen:

1. Fischer Karin 0:51,3
2. Pavesi Monika 0:54,0
3. Krummenacher Lydia 0:54,5

Kategorie Junioren:

1. Pavesi Peter 0:46,1
2. Puorger Giovanni 0:46,5
3. Brunner Thomas 0:47,7

Kategorie Senioren:

1. Pavesi Hermann 0:44,3
2. Büchler Carlo 0:53,0
3. Farruggio Salvatore 0:56,4

Kategorie Altersklasse:

1. Ruchti Hugo 0:49,9
2. Hürzeler Hans 0:51,2
3. Kaufmann Gottfried 0:51,6



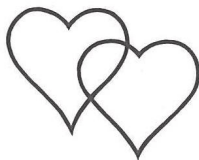
«Und dann sollten Sie irgendeinen Sport betreiben», rät der Arzt dem Patienten.

«Tu ich ja, Herr Doktor, ich ringe jeden Tag um meine Existenz!»



Das Grosse, das unbequem werden kann, wird immer gerne auf die Seite geschoben; es gibt eine latente Verschworenheit des bornierten Mittelmasses, das Bedeutende nicht aufkommen zu lassen.

G. Mönius



In einer Mitteilung...

Frauen sind wie die Milch: wenn man sie stehen lässt, werden sie sauer.

Manche Ehemänner sind wie der Weihnachtsmann – der kommt auch so selten.

Liebe ist die Anstrengung, die dazugehört, sich mit einer einzigen Frau zu begnügen.

Männer sprechen in Gegenwart von Frauen gern von ihren Vorzügen. Besser wäre es, die Frauen würden diese selber entdecken.

Männer sind tüchtig, stark und mutig. Trotzdem behaupten viele von ihnen, es gehe über ihre Kraft, einen Schaufensterbummel mit ihrer Gattin zu machen.

Einer Frau macht es weniger aus, mit einer Mahlzeit pro Tag auszukommen als den ganzen Tag mit derselben Garderobe.

Männer sind wie Briefmarken, wenn ihnen die Zähne ausfallen, sind sie nichts mehr wert.

Es gibt Frauen, die weinen, weil sie den Mann ihrer Träume nicht bekommen haben – aber es gibt solche, die weinen, *weil* sie ihn bekommen haben.

Lass dich mit keinem Körper trauen, denn Kopf und Herz halten meist später nicht, was die Figur verspricht.



Zwei Gewohnheitsdiebe werden aus dem Gefängnis entlassen. Sie stehen vor dem Portal und schauen sich ratlos um. «Nehmen wir einen Bus?» – «Unsinn! Wer kauft uns den schon ab!»

Der Gatte gibt ihr die ersten Fahrstunden. Da schreit er plötzlich: «Halt! Halt!» Zu spät – schon war sie in den Baum gefahren. Er: «Warum hast du nicht angehalten, als ich halt rief?» Sie: «Du weisst genau, dass ich mich nicht anschreien lasse!»

die Herr Schibli im Oktober 1976 seinen leitenden Mitarbeitern auf den Weg gab, steht zu lesen: «Ich bitte Sie, das Protokoll nicht nur abzulegen, sondern durchzulesen. Wo sich Gelegenheit bietet, orientieren Sie Ihre Mitarbeiter über meine Beurteilung der Situation. Orientierung beugt falschen Gerüchten vor!»

Und weil er weiss, dass viele seiner Angestellten «Isefaul» sind, empfiehlt er weiter: «Da jedoch die (*Schiblianer*-) Artikel nur teilweise gelesen werden, ist die mündliche Orientierung Ihrer Mitarbeiter durch Sie unerlässlich!»

Liebe Kollegen, wollen wir diese hier durchschimmernde Enttäuschung unseres Chefs in diesem Sinne abbauen, indem wir unsere Hauszeitung mit etwas mehr Wohlwollen in Empfang nehmen? Ich glaube, es würde sich doch hie und da lohnen, etwas mehr zu erfahren, und – das Geld dafür ist ausgegeben, wenn der Einzelne sie auch *nicht* liest... Immerhin erhalten wir sehr viele Komplimente von Aussenstehenden, die uns zeigen, dass auch «blutige» Laien etwas Gfrees zuegbringen.



Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnis des fremden Wollens ist die Grundmaxime des freien Menschen.

Aus: Philosophie der Freiheit, von Rudolf Steiner

Ein Elektriker kommt in den Himmel. Er ist wütend, weil er sich noch zu jung findet und murt bei Petrus. Petrus sagt: «Moment, das werden wir gleich haben» und blättert im grossen Buch. «Ah, da! – Siehst du? Nach den Stunden, die du deiner Kundschaft verrechnet hast, bist du nun 98 Jahre alt!»

Abkürzungs- Zeichen für Namen

Aschwanden Ruedi	As
Beerli Werner	Be
Bertschi Kurt	Ber
Birchmeier Paul	Bi
Brunschwyler René	Br
Büchler Carlo	Bl
Büchler Richard	Bc
Burger Willy	Bu
Camenzind Ferdinand	Ca
Casada Florindo	Cs
Dussex Gaston	Dx
Egli Heinz	Eg
Egli Judith	je
Egli Zita	eg
Fischer Alfred	Fi
Fuchs Hans	Fu
Gehrig Anny	ge
Hägeli Elsi	eh
Herzog Meinrad	He
Hübscher Balz	Hb
Hürzeler Hans	Hü
Keller Hans	Ke
Kienle Renate	rk
Kündig Emil	Kü
Krug Hans	Kr
Krummenacher Lydia	kr
Locher Ernst	Lo
Maneth Otto	Mn
Maurer Arthur	Ma
Meienberg Silvana	sm
Melliger Peter	Me
Mötteli René	Mö
Müller Kurt	Mü
Neuhaus Werner	Ne
Passera Giannino	Pa
Pfister Hans	Pfi
Rissi Ernst	Ri
Roduner Walter	Rd
Rohr Walter	Ro
Ruchti Hugo	Ru
Spörri Walter	Sp
Schibli Hans Jörg	Schi
Schibli Kurt	KS
Stalder Ruth	st
Tischhauser Hans	Ti
Weishaupt Konrad	Wh
Wiederkehr Josef	Wk
Wuhrmann Jürg	Wu
Zogg Max	Zo



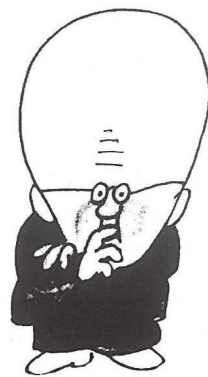
Wissen können wir von anderen lernen – Weisheit müssen wir uns selber lehren.

A. Munthe



Wenn eine bim Zivilschutz isch,
so fragt ihn kein, wie «schlank» er isch.
Er muess sich eifach – so wie alli –
au bücke, dreie – obs im gfalli.
Au öisem Gaston hets bimeid
der Ärmel inegno. Mit Schneid
chan er is jetze do bewyse
mit Helm und Gurt und «Stygeliise»
öbs Chefdiplom au würkli ächt.
Si schtoot ihm nämlich gar nid schlächt
die Überchleider-Swissmontuur;
sie passt bigoscht no an d'Figuur!
Eis nimmt mi aber doch no wunder:
won er verschteckt dä ganzi Plunder
durs Joor, wänn er im Büro sitzt
und ob de tüüfe Priise schwitzt!
I mein, wänn die, wien er, i d'Höchi chlättäre,
müesst dr Herr Bertschi niemee wättäre,
wil d'Filiale i die rote Zaale chöme
und mir bir Chundschaft sötte chlöne.
Uf jede Fall het er Humor –
mir chunnts do ämel eso vor –
I wünschti nur, dä würd em bliibe
au do im Gschäft bim Rächnige schriibe ... !

(d'Frau Stalder het in freie Schtunde
es Motto zu däm Bildli gfunde.)



Geschäfts- adressen

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Projektierung und Ausführung von
Starkstrom-, Schwachstrom- und
Telefon-A-Anlagen
Alternative Heizsysteme
Technisches Fernsehen
Klosbachstrasse 67, 8030 Zürich
Telefon 01 . 34 66 34

Schalttafel- und Steuerungsbau
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich
Telefon 01 . 35 15 14

Schibli Maschinenbau
Eschenstr., 8603 Schwerzenbach
Telefon 01 . 825 38 66

Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG
Gaston Dussex
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten
Telefon 01 . 813 74 34/35

Hans K. Schibli AG
René Mötteli
Poststr. 35, 8957 Spreitenbach
Telefon 056 . 71 55 71

Filialen:

Hans K. Schibli AG
Fähnlibrunnenstr. 10, 8700 Küsnacht
Telefon 01 . 910 63 66
Rud. Aschwanden

Hans K. Schibli AG
Langackerstr. 48, 8704 Herrliberg
Telefon 01 . 915 17 17
Alfred Fischer

Hans K. Schibli AG
Neuhofstr. 7, 8708 Männedorf
Telefon 01 . 920 08 06
Walter Rohr

Hans K. Schibli AG
Zentralstr. 20, 8604 Volketswil
Telefon 01 . 945 52 66
Arthur Maurer

Redaktion

Für die «Schiblianer»-Redaktion ist
unser Gaston Dussex aus Kloten
verantwortlich, welcher mit «Dx»
zeichnet.

Red. Mitarbeiterin:
Frau Ruth Stalder-Brunner (st),
Kloten

Texte, Fotos und Anregungen an
Hans K. Schibli AG
«Schiblianer»
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten

Gestaltung und Druck:
Neue Zürcher Zeitung
Goethestrasse 10, 8021 Zürich